

Postbote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände.
Er scheint täglich.



Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

<p>Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Glesberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Wollenhut wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.</p>	<p>Hirschberg, Mittwoch, den 25. August 1915 Nr. 233</p>	<p>Bezugspreis: Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 RM. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 RM. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „</p>
<p>Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Post a. d. Riesengebirge“</p>		

Rußland vor dem finanziellen Zusammenbruch. Hoffnungslosigkeit der französischen und englischen Presse. Der rumänische Kriegsminister braucht die Eisenbahnen vom 14. Septbr. ab. König Georg und die Zeppeline.

Wenn auch ein Teil der russischen Befestigungen an der polnischen Front bereits gefallen und von den deutschen Truppen erobert worden ist, so sind doch noch einzelne russische Festungen im Besitz der Russen, stehen jetzt im Brennpunkt der Kämpfe, und üben einen bestimmenden Einfluß auf den Fortgang der Operationen aus. Im Süden ist dies Brest-Litowsk, im Norden, nachdem auch das an der Vobrlinie gelegene Ossowiec gefallen ist, der noch nicht eroberte Teil der Memellinie mit Grodno und Mita. Nach Brest-Litowsk waren diejenigen russischen Truppenteile zurückgeworfen, die im Süden zwischen Weichsel und Bug und westlich der Festung gestanden hatten. Es ist also eine gewaltige Truppenmasse, die gerade nach jenem Punkte zusammengeströmt ist. Es erfolgte dies teilweise unter dem Druck der feindlichen Waffen, teilweise deshalb, weil die Hauptstraßen und Eisenbahnlinien auf Brest-Litowsk hinführten, um nach Ueberschreiten des Bug von dort aus wieder auseinander zu laufen. Es kam ferner in Betracht, daß das Gebiet östlich des Bug infolge seines sumpfigen und feenreichen Charakters, sowie der großen ausgedehnten Waldungen und des Mangels an brauchbaren Verbindungen sich für die Vergang größerer Heeresteile wenig eignete. Entsprechend den russischen Rückzugsrichtungen sehen wir auch, daß große Teile der verfolgenden deutschen Heere von Süden, Westen und auch von Nordwesten her ihren Marsch gegen jene Festung genommen haben und konzentrisch dorthin vordringen, und dadurch auch den geschlagenen Gegner immer mehr dorthin zurückwerfen. Nach Angaben ausländischer Blätter sollen sich jetzt große Teile der russischen Truppen in und bei Brest-Litowsk sammelgedrängt haben, wo viel Unordnung und Verwirrung herrschen soll. Es kommt dabei in Betracht, daß die Verbündeten durch das erfolgreiche Vorgehen ihrer mittleren Heeresgruppen bereits die Bahn Brest-Litowsk-Bialystok siegreich überschritten haben, so daß ihre Bemühung den Russen unmöglich geworden ist. Von Brest-Litowsk führen augenblicklich nur noch zwei Bahnlinien nach dem Innern des Landes. Es sind dies die Strecken nach Minsk und nach Kowel. Der letzteren haben sich die Verbündeten aber ebenfalls schon von Wlodawa aus bis auf 20 Kilometer genähert, so daß bei weiterem erfolgreichem Vorschreiten auch ihre Bemühung den Russen bald unmöglich sein dürfte.

Es ist deshalb auch begreiflich, daß die Russen an dieser Stelle einen sehr hartnäckigen und verzweifelten Widerstand leisten und mit allen Mitteln versuchen, das Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten. Um dies zu erreichen, gleichzeitig aber auch unter dem Druck der Verhältnisse, haben sie sehr starke Kräfte in den Kämpfen ein. Ob man jetzt noch von Nachhülkämpfen sprechen kann oder ob eine wirkliche große Schlacht mit Teilen des russischen

Hauptheeres entstanden ist, läßt sich nach den bisherigen Nachrichten noch nicht mit Sicherheit erkennen. In einer Mitteilung aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird die Lage folgendermaßen beurteilt: „Die seit Tagen anhaltenden größeren und scharfen Kämpfe nehmen die Umrisse einer heftigen Schlacht auf der ganzen Linie an. Der Feind hat sich mit beträchtlichen Kräften gestellt. Einstweilen ist zu ersehen, daß die Russen die Einschließung von Brest-Litowsk so lange wie möglich verzögern wollen. Ob sie es hingegen auf die von französischer Seite angekündigte Entscheidungsschlacht antommen lassen wollen, das ist noch nicht sicher.“ Trotz aller dieser Anstrengungen des Feindes sind aber die Truppen der Verbündeten überall in siegreichem Vorgehen, wenn ihr Vordringen durch den verzweifeltesten Widerstand des Gegners auch naturgemäß verzögert wird. Durch das Vorgehen von Wlodawa aus in östlicher Richtung wird zugleich der von Süden her erfolgende Angriff gegen Brest-Litowsk in seiner rechten (östlichen) Flanke erfolgreich gegen alle russischen Gegenangriffe gesichert, die etwa aus dem wolkhynischen Festungsdreieck unternommen werden sollten. Von Süden her dringt die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen gegen Brest-Litowsk vor, und von Westen her ist der Abschnitt der Krana bereits überschritten, und weiter nach Norden haben die Verbündeten bereits die Höhe der Festung erreicht, so daß ihre Einschließung auch von Norden her eingeleitet ist.

Im Norden sind die deutschen Truppen der Armee Gallwitz südlich des Vobr und der an ihm liegenden Festung Ossowiec, mit dem linken Flügel am Narew in östlicher Richtung vorgehend, bereits bis Tykocin gelangt, und haben diese auf dem Wege nach Bialystok gelegene Stadt erobert. Gleichzeitig hatten sie sich dort die Uebergänge über den Narew nach Norden erkämpft. Sie standen also schon unmittelbar südlich von Ossowiec und waren zum Teil schon über die Festung hinaus in östlicher Richtung vorgegangen. Mit der Erkämpfung der Narewübergänge waren den Deutschen auch die über den Fluß nach Norden, in der Richtung auf Ossowiec laufenden Straßen in die Hände gefallen. Damit war zugleich die Möglichkeit gegeben, in den Rücken von Ossowiec zu gelangen, die Festung von Süden und Osten her einzuschließen und sie ganz von ihren Verbindungen abzuschneiden. Um sich dieser Gefahr zu entziehen, haben die Russen die Festung freiwillig geräumt und sind abgezogen. Damit ist die ganze Vobr-Linie in die Hände der deutschen Truppen gefallen, und der direkte Vormarsch auf Bialystok geöffnet. Ein neuer großer Erfolg der deutschen Waffen.

Weiter nach Süden wurde von der Armee Gallwitz die Bahn Bialystok-Bialsk siegreich überschritten. Damit dringt die Armee

allmählich bis in die Höhe von Grodno vor. Die Armee Eichhorn hat nach der Eroberung von Kowno ihren Vormarsch sofort fortgesetzt und macht, wie das letzte große Telegramm des Großen Hauptquartiers anzeigt, östlich und südlich von Kowno weitere Fortschritte. So stehen die Verbündeten sowohl im Norden, wie im Süden auf den Flanken der besetzten Linie Grodno-Olka und haben damit ihre eigentliche Bedeutung schon sehr vermindert. Es liegt deshalb sehr nahe, daß die Russen deshalb beide Plätze ebenso räumen werden wie Ossowiec.

Die russische Regierung beginnt sich amtlich, sowohl in ihrem offiziellen Generalstabsbericht wie in der Petersburger Telegraphenagentur, für ihre Niederlagen zu entschuldigen, was stellenweise sehr komisch anmutet. An einer Stelle ist zum Beispiel gesagt, daß die Festungen heutzutage nur in Verbindung mit dem eigentlichen Feldheer eine Bedeutung hätten, daß sie aber, losgelöst von diesem, jedem Gegner, der genügend schwere Artillerie herbeibringe, erliegen müßten. Ganz falsch ist es zwar nicht, was hier gesagt wird, aber wenn die russische Regierung weiterhin damit beweisen will, wie richtig es gewesen sei, wenn sie Przemysl nur so lange hielt, als es in Verbindung mit den Maßnahmen des Feldheeres angebracht schien, so kann jedes Kind darauf fragen: weshalb ließ denn dann die russische Heeresleitung Kowno-Georgiewsk einschließen? Ähnlich ist es auch mit allen übrigen russischen Beweisgründen. Die französische und die englische Presse setzen ihnen auch begründete Zweifel entgegen. Auf die Ankündigung, daß Rußland eine neue Armee errichten wolle, meldet die französische Presse, daß man darauf kaum große Hoffnungen setzen könne, denn der Mangel an Offizieren, an schweren Geschützen und die voraussichtliche Störung der Mobilisierung stehe entgegen. Die englische Presse wird noch deutlicher. Der militärische Mitarbeiter der Morning Post schreibt sogar, es sei nutzlos zu leugnen, daß die Deutschen Herren der Lage sind; von ihrer Initiative seien die Ereignisse im Osten für geraume Zeit abhängig. Im Anschluß daran versichert auch die Morning Post sogar noch, daß die Deutschen der Unüberwindlichkeit ihrer Westfront sicher seien. Nun, wenn das alles so ist — und es ist wirklich so, — dann sollte doch der Vierverband den ganzen Feldzug verloren geben. Inzwischen bemüht sich die englische Presse krampfhaft, die russischen Vorwürfe wegen der Untätigkeit der Verbündeten im Westen zu entkräften. Man höre, was in dieser Hinsicht die Times zu schreiben fertig bringt: „Großbritannien und Frankreich sind den jüngsten Ereignissen auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit größtem Interesse und größter Sympathie gefolgt, im Vertrauen darauf, daß die unüberwindliche Entschlossenheit der Verbündeten schließlich zur Geltung kommen muß.“ Was sich Rußland dafür schon kaufen wird, daß bei seinen Verbündeten „das größte Interesse und die größte Sympathie“ an der russischen Sache vorhanden ist! Und die unüberwindliche Entschlossenheit? Diese ist es ja eben, welche Rußland im Westen so stark vermisst. Wäre sie vorhanden, so wäre auch eine unüberwindliche Tätigkeit der Verbündeten an der Westfront zu verzeichnen. Davon spürt man aber auch nichts, und man kann den russischen Klagen deshalb eine gewisse Berechtigung nicht absprechen.

Eine Meldung der Moskauer Zeitung, die wir weiter unten mitteilen, behauptet, daß man in den russischen leitenden Kreisen bereits von dem unmittelbar bevorstehenden finanziellen völligen Zusammenbruch Rußlands überzeugt sei, und daß auch keine Hoffnung bestünde, daß Unterstützung von England oder Amerika käme. Offenlich trifft das alles zu, denn dann kann das Ende des russischen Feldzuges nicht mehr weit sein. Der ungeheure Strom der Flüchtlinge aus dem Westen Rußlands, der das Innere des Landes geradezu überslutet, muß ebenfalls wesentlich zur Inanspruchnahme der russischen Finanzen, soweit man von solchen noch reden kann, beitragen. Es heißt zwar, daß die russische Regierung zur Sebung dieser Not große Mittel zur Verfügung gestellt habe, aber dabei kann es sich nur um einen Tropfen auf einen heißen Stein handeln. Daß sich angesichts solcher Tatsachen die Angriffe in der Duma gegen Regierung und Generalissimus häufen müssen, ist voraussehen. Deshalb kündigte auch das Blatt des russischen Kriegsministers an, daß man bei Fortdauer dieser Angriffe die Reichsduma auflösen werde. Wir hoffen, daß diese Drohung sich in die Tat umsetzt und daß die Regierung so weiter wurfelt, denn dann wird der Karren sicher noch tiefer in den Sumpf abfahren. — Gorenwkin will man,

weil man ihn abschiebt, zum Grafen machen. Das scheint nun allerdings das „Nötigste“ zu sein, was in Rußland augenblicklich getan werden muß.

Großbritannien beweist mit zwei geradezu erstaunlichen Proben wieder einmal seine wirklich großzügige Unerschämtheit. Zunächst ist der englische Konsul in Buschehr am Persischen Golf zum Generalgouverneur von ganz Südpersien ernannt worden, und überall in Südpersien, wo es nur möglich war, hat man die englische Flagge gehißt. Das heißt: England anerkennt Südpersien, und zwar zu einer Zeit, wo es in nächster Nähe davon, nämlich in Mesopotamien, die schönsten Prügel bekommt. In so etwas sind die Engländer nun schon nicht zu übertreffen. Aber sie werden trotz der notorischen Schwäche Persiens keine allzu große Freude an ihrer Annerkennung erleben, denn starke Truppenmassen können sie nicht landen, und schließlich werden in Persien die Flammen des Islam doch einmal zu voller Glut emporschlagen. — Der zweite Beweis genialer Unerschämtheit auf Seiten Englands ist die Landung englischer Truppen bei Saloniki, also auf griechischem Gebiete! Die englischen Offiziere erzählen der Bevölkerung in Saloniki, sie sollen sich nur auf die Befestigung durch die Engländer vorbereiten, und es würde ihnen unter der englischen Herrschaft sehr gut gehen. Was wird Venizelos zur Befestigung eines Teiles von Griechenland durch England sagen? Wird er sie dulden und wird er das dann wohlwollende Neutralität gegen den Vierverband nennen? Die Engländer sind zwar entwaffnet worden, doch das genügt nicht. Andere Leute auf dem Balkan haben hier aber doch noch ein Wort mitzusprechen. — Der kühnen Befestigung von Saloniki und Südpersien entspricht, nebenbei gesagt, durchaus nicht das Verhalten des Königs Georg, der mit seiner Familie seinen Wohnsitz von London nach Nordengland verlegen will. Er fürchtet sich vor den Zepfeln, und angenehm sind diese ja schließlich nicht. Aber ein englischer König — — ?

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 23. August. Amtlich wird verlautbart, 23. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Ostlich der unteren Pulwa und der von Riasno nach Nord führenden Eisenbahn ist ein Kampf von großer Heftigkeit im Gange. Der Feind verteidigt jede Fußbreite Bodens aufs ärmste, wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten geworfen, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hand fielen. Besonders heftig kämpften unsere bewährten siebenbürgischen Regimenter bei den nördlich Riasno gelegenen Dörfern Gola und Suchobol. Das Infanterie-Regiment Nr. 64 nahm bei der Erstürmung einer von russischen Grenadiere verteidigten Schanze die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Besatzung gefangen und erbeutete 7 Maschinengewehre. Vor Brest-Litowsk nichts Neues. Ostlich Wloda wa drangen deutsche Truppen über die Seenzone hinaus. Im Raume um Wladimir Wolynskii schoben wir unsere Sicherungen bis gegen Turjisk und in die Gegend östlich Lubomol vor. Die Russen wurden zurückgetrieben. In Oskalizien herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Doberdo ab. Stellenweise kam es wieder bis zum Handgemenge. Vielfach versucht sich der Feind nunmehr methodisch an unsere Verteidigungslinien heranzuarbeiten. Der Brückenkopf Tolmein stand nachmittags unter Artillerieschnellfeuer. Derauf griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt vergeblich an. Sie erlitt schwere Verluste. An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet. Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere Tiroler Werke ließ zeitweise nach.

Seute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres eintägigen Verbündeten verstrichen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihre Ziele erreicht; wohl aber kosten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Doerfer, Feldmarschalleutnant

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe um Brest-Litowsk.

wb. Berlin, 24. August. Wie dem L. A. aus dem Kriegspressquartier gemeldet wird, nimmt die Schlacht um Brest-Litowsk ihren Fortgang. Die Russen arbeiten mit starken Kräften, kämpfen erbittert und weichen nur Schritt für Schritt vor den unüberwindlich aus verschiedenen Richtungen gegen sie geführten Angriffen der verbündeten Truppen zurück. Die Armee Gallwitz hat den Ort Lykozin erstickt. Das siebenbürgische Regiment 64 der Armeegruppe Koebeß nahm den Russen einen starken Stützpunkt weg, wobei 7 Maschinengewehre und 900 Gefangene in den Händen unserer Infanterie blieben. Die Armee Erzherzog Josef Ferdinand steht unablässig in schweren Kämpfen. Ihr liegt die Zurückdrängung der Russen nordöstlich von Brest-Litowsk ob. Sie hat ebenfalls zahlreiche Gefangene eingebracht. Madensen treibt einen Teil seiner Kräfte über Piszca in der Richtung Erborin vor, macht rüstige Fortschritte und bedrängt den Feind empfindlich. Ähnlich verfahren unsere Truppen, die von Wladimir Wolinski gegen Nordosten stetig an Raum gewinnen.

Drohung gegen die Duma.

tu. Wien, 24. August. Das 8 Uhr-Blatt meldet über Stockholm: Der Petersburger „Invalid“, das Organ des Kriegsministeriums, veröffentlicht eine offiziöse Auslassung, in der bei Fortdauer der Angriffe in der Duma auf die Regierung und den Generalissimus die Auflösung der Reichsduma angedroht wird.

Graf Goremykin.

tu. Petersburg, 24. August. (Voss. Rtg.) Das Heroldsdepartement des Senats hat die Weisung erhalten, ein gräfliches Wappen für Goremykin auszuarbeiten. Seine Erhöhung in den Grafenstand, die den Abschied verändern soll, steht somit unmittelbar bevor. In den Wandelgängen der Duma wurde Kriwošchein von den Deputierten wegen seiner etwaigen Ernennung zum Ministerpräsidenten interpelliert. Er begnügte sich mit der Antwort, ein amtliches Anerbieten sei ihm noch nicht zugegangen. Die ultrakonservative Partei und die Hofgesellschaft machen noch immer Anstrengungen, um die Kandidatur Samarin's durchzubringen, während das Dumazentrum für den Duma-Präsidenten Kosdzianko lebhaft agitiert.

Die völlige finanzielle Zerrütung Rußlands.

Berlin, 23. August. Die „Voss. Rtg.“ meldet aus Petersburg: Das Stenogramm der jüngsten Geheimen Sitzung der Finanzkommission des russischen Reichsrates übersteigt bei weitem selbst die pessimistischsten Meldungen über die Lage der russischen Staatsfinanzen. Rußland steht unmittelbar vor dem Staatsbankrott. Das russische Herrenhaus gibt unumwunden zu, daß man bis jetzt keinen Ausweg gefunden habe. Graf Kowzow hat in seiner Rede ein erschreckendes Bild über die Lage gegeben. Die letzte Milliardenanleihe habe nur knapp 400 Millionen ergeben; der Rest fungiert als Aktivum in der Bilanz der Staatsbank zum Kurse von 85 Prozent. Das Staatsbudget für 1915 schließt mit einem Riesendefizit von 580 Millionen Rubel ab, und Finanzminister Bark hat sich darüber einfach hinweggesetzt, indem er diese Summe auf das Kriegsbudget übertrug. Unbedingt notwendige Ausgaben führen zum Bankrott. Rußland müsse unbedingt beim befreundeten Ausland eine Anleihe aufnehmen.

Auf diese Rede antwortete Finanzminister Bark mit niederstimmernder Selbstbeächtigung. Es sei völlig ausgeschlossen, eine derartige Anleihe jetzt in Frankreich oder England zu realisieren, da diese beiden Staaten sich selbst in höchst peinlicher Lage befinden. In Amerika habe Frankreich bis jetzt nur 45 Millionen Dollar erhalten können. In Paris und London habe man Herrn Bark eine Anleihe nur dann versprochen, nachdem das eigene Geldbedürfnis gedeckt sein würde, woran bei der Saturation dieser beiden Märkte bis auf weiteres nicht zu denken sei. Den schlimmsten Dieb erhielt Bark vom Reichsratsmitglied Graf Dzerow, der kurz erklärte, Rußland sehe unmittelbar vor dem Kraß und von den Verbündeten sei nichts zu erwarten. Die einzige Hoffnung bleibe Amerika. Aber er fürchte, daß auch hier der Erfolg nur gering sein werde. Mit der Mobilisierung der russischen Wirtschaftskräfte werde es wie mit der Auto-

nomie Polens, die Rußland den Polen endlich versprochen habe, nachdem es Polen bereits verloren hatte.

Russischer Seereserjak.

wb. Paris, 22. August. (Meldung der Agence Havas.) Der russische Kriegsminister meldet, daß demnächst die jüngsten Klassen des zweiten Aufgebots einberufen werden. Durch die Einberufung werden 8 Millionen Mann unter 35 Jahren zum Seeresdienste herangezogen.

Die Not der russischen Flüchtlinge.

tu. Rotterdam, 24. August. Nach dem Daily Telegraph nimmt die Flüchtlingsnot in Rußland furchtbaren Umfang an. Mit dem Rückzug der Armee mußte die Bevölkerung der westlichen Provinzen in immer wachsenden Strömen nach dem Inland getrieben werden und erschöpfte die Hilfsquellen der Dörflichkeit. Die Regierung ernannte besondere Hilfskommissionen und stellte große Beiträge zur Unterstützung bereit. Die Flüchtlinge werden so schnell wie möglich in die russischen Provinzen und Städte verteilt.

wb. London, 24. August. Der Vertreter der „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit der Räumung von Petersburg wird offen erörtert. Die Frage, was man mit den Flüchtlingen anfangen, nahm einen beunruhigenden Umfang an. Das Vordringen der deutschen Seeer hat zur Folge, daß die Bevölkerung der westlichen Provinzen in ständig anwachsendem Strom nach dem Innern des Landes kommt. Die Hilfsquellen der Unterstützungsausschüsse seien aufs äußerste erschöpft. Die Semstwo's, litauische, jüdische und lettische Ausschüsse errichteten überall Hilfsstellen. Man sucht die Flüchtlinge so viel als möglich über das ganze Land zu verteilen, die Juden dürfen sich jetzt nach den meisten Teilen Rußlands begeben.

Russische Schilderung des Seegefechts bei Riga.

wb. Petersburg, 23. August. Der Admiralfstab teilt mit: Am 16. August erneuerte die deutsche Flotte mit starken Streitkräften die Angriffe gegen unsere Aufstellung am Eingang der Bucht von Riga. Unsere Schiffe schlugen am 16. und 17. August den Angriff des Feindes zurück, der die Vorbereitungen zu seinem Eindringen in die Bucht unter der Begünstigung eines besonders nebligen Wetters getroffen hatte. Unter dem Schutze des dichten Nebels drangen beträchtliche feindliche Streitkräfte endlich in die Bucht von Riga ein, während sich unsere Schiffe zurückzogen, wobei sie jedoch dem Feinde unangesehen Widerstand leisteten und in Führung mit ihm blieben. Am 19. und 20. August führte der Feind Erkundungen nach verschiedenen Richtungen durch und ließ sich gleichzeitig in ein Gefecht mit unseren Schiffen ein. Die Folge davon waren empfindliche Verluste der feindlichen Torpedoboote. Wir verloren das Kanonenboot „Sitwutsch“, das in ungleichem Kampfe mit einem feindlichen Kreuzer ruhmreich unterging, der, von Torpedobooten begleitet, den „Sitwutsch“ aufsuchte und ihn auf ungefähr 400 Meter beschoss. Der „Sitwutsch“, ganz in Flammen gehüllt, erwiderte das Feuer, bis er unterging, nachdem er ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht hatte. Mit Rücksicht auf die erlittenen Verluste und die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen scheint der Feind den Rigaischen Meerbusen geräumt zu haben. Vom 16. bis zum 21. August sind zwei Kreuzer und nicht weniger als acht Torpedoboote des Feindes teils außer Gefecht gesetzt, teils versenkt worden. In derselben Zeit ist es unseren tapferen Alliierten gelungen, einen der stärksten Dreadnoughts der deutschen Flotte in der Ostsee zu torpedieren. (?)

Anmerkung: Der russischen Darstellung gegenüber muß auf die deutsche amtliche Meldung vom 21. August verwiesen werden. Dort ist gesagt, daß außer dem „Sitwutsch“ auch das russische Kanonenboot „Kerejet“ versenkt wurde und daß von den deutschen Torpedobooten drei durch Minen beschädigt wurden. Eines sank, eines wurde auf Strand gesetzt und eines in den Hafen gebracht.

Deutschland in der Ostsee.

wb. Berlin, 24. August. In einem Artikel über unsere Flotte in der Ostsee schreibt Vizeadmiral Kirchhoff: Die gesamte Fläche der eigentlichen Ostsee ist in unseren Händen, nur der baltische und finnische Meerbusen befindet sich unter russischer Herrschaft. Des letzteren Ausdehnung in östlicher Richtung beträgt rund 220 Seemeilen, gleich 400 Kilometer.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 23. August. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: Die feindliche Flotte hat den Meerbusen von Riga verlassen.

Die Front auf dem Festland verläuft in der Gegend von Riga und in der Richtung von Jacobstadt und Dünamünde nach Westen. Auf derselben Front haben sich Teilkämpfe entwickelt. In der Gegend von Wilkomir ist ebenfalls keine wesentliche Veränderung eingetreten. Westwärts von Roschedarh hielten unsere Truppen auch im Laufe des 20. und des 21. die hartnäckige Offensive des Feindes an. Auf dem linken Ufer des mittleren Niemen und des oberen Bobr keine wesentliche Veränderung. Die Lage unserer Truppen bei Ossowiec, am unteren Bobr, am unteren Narew und entlang der Eisenbahn Bielst-Byssoko-Litowsk, in der Gegend von Brest-Litowsk und weiter am rechten Ufer des Bug bleibt ungefähr die gleiche. Der Feind übte seit dem 20. August abends andauernd einen hartnäckigen Druck aus in der Gegend von Bielst und von Wlodawa nach Wiszka, wurde aber durch unsere Gegenangriffe angehalten. In Galizien keine Veränderung. Direkte Nachrichten aus Nowo-Georgijewsk vom 20. d. Mts. fehlen. Die letzten von unseren Fliegern gebrachten Nachrichten aus Nowo-Georgijewsk zeigen jedoch, daß in der Nacht zum 20. die Lage der Festung so schwierig geworden war, daß man auf weiteren Widerstand der Besatzung nicht hoffen kann.

Im Schwarzem Meer zerstörten unsere Torpedoboote über hundert türkische Segelschiffe.

Russische Entschuldigungen.

wb. Petersburg, 23. August. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ueber die Räumung von Nowo und den wahrscheinlichen Verlust von Nowo-Georgijewsk wird „von ausländischer Seite“ ausgeführt: Wie betäubend auch die neuen Prüfungen für russische Herzen sind, so muß man doch zugeben, daß die Macht der modernen Artillerie jede Deckung für die Verteidiger einer Festung illusorisch macht dergestalt, daß nicht nur die Feldverschanzungen, sondern selbst dauerhafte Befestigungswerke fast machtlos sind, ihre zerstörende Kraft zu hemmen. Mit der mächtigen Artillerie erfordert ein plötzlicher Angriff auf eine Festung keine große Kunst, sondern nur eine große Anzahl Geschütze des neuen mächtigen Typs, vorausgesetzt, daß man reichlich Munition hat und ungeheure Opfer an Kanonensuttel bringt. (Längst nicht so viel wie die Russen. Schriftl.) Diese Bedingungen entscheiden fast den Erfolg, so wie es die Erfahrung bei den belgischen und den russischen Festungen zeigt. In Zukunft sind Festungen nur noch in Verbindung mit den Operationen der Feldtruppen zu brauchen, wie es die Beispiele des langen Widerstandes von Ossowiec und Verdun zeigen. Während der verflochtenen Periode leisteten uns Nowo-Georgijewsk und Nowo einen großen Dienst als Stützpunkte für unsere Reserven an der Weichsel, dem Narew und dem Niemen. Ihre Räumung ist ein Opfer an die überlegene artilleristische Vorbereitung des Feindes. Jetzt erkennt jeder durch den Augenschein, wie vernünftig es war, Brzemysl während der letzten Kämpfe am San nur so lange (?) zu halten, wie es für die Feldarmee notwendig war, und es dann zu räumen, indem man vermied, dort eine beträchtliche Besatzung einzuschließen, deren Abtrennung die lebendige Kraft unseres Heeres geschwächt hätte. — Weßhalb hat man es denn, wenn man bei Brzemysl so klug war, nicht mit Nowo-Georgijewsk ebenso gemacht?

wb. Petersburg, 23. August. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Aus sicherer Quelle wird gemeldet: Die Ankunft deutscher Truppen vor unserer Front dauerte bis in die letzten Tage an. Jetzt kann man feststellen, daß die Stärke der Deutschen an der Ostfront über vierzig Prozent der gegenwärtig mobilisierten deutschen Streitkräfte beträgt. Zusammen mit den österreichisch-ungarischen Truppen, von denen über siebenzig Prozent gegen uns operieren, stellt die Gesamtsumme der feindlichen Truppen vor unserer Front die Hälfte aller mobilisierten Streitkräfte unserer Gegner dar. Dieses Verhältnis unterscheidet sich beträchtlich von dem zu Beginn des Krieges, wo wenig mehr als ungefähr 33 Prozent der mobilisierten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte uns gegenüberstanden. Während ferner das gesamte Kontingent der feindlichen Truppen im Laufe des Krieges auf ungefähr das Anderthalbfache stieg, haben sich die gegen uns geführten Streitkräfte verdoppelt. Diese Zunahme kommt hauptsächlich auf Rechnung der Deutschen, deren Zahl vor unserer Front sich im Laufe des Krieges fast verdreifachte, während die Anzahl der uns gegenüberstehenden Österreicher fast unverändert blieb. Was die österreichisch-ungarischen Kavalleriedivisionen betrifft, die seit Beginn des Krieges gegen uns operierten, so stehen diese auch jetzt in unveränderter Stärke uns gegenüber. Während dagegen von den von Deutschland mobilisierten Kavalleriedivisionen nur eine einzige gegen unsere Front operierte, sind es deren jetzt eine ganze Anzahl. Diese Angaben zeigen klar, mit welcher ungeheuren Kräfte wir seit ungefähr vier Monaten Tag für Tag zu kämpfen gezwungen sind. —

Die Petersburger Telegraphenagentur versucht offenbar durch allerhand vergebliche Rechentünste Entschuldigungsgründe für die russischen Niederlagen zu finden.

Ein tapferes Regiment.

wb. Berlin, 24. August. Dem Großherzog von Baden ging, der Kreuzzeitung zufolge, vom Kommandeur einer im Osten stehenden Infanteriedivision die Meldung zu, daß ein badisches Reserveregiment ruhmreichen Anteil an der Eroberung der Festung Nowo genommen hat, indem es Fort 5 nebst Anschlußbatterien im Sturm nahm und dabei 83 Feld- und 52 schwere Geschütze erbeutete.

Französische Zweifel.

tu. Genf, 23. August. (L. A.) Die vom russischen Kriegsminister angekündigte Aushebung einer neuen Armee in den Ostprovinzen veranlaßt die französische Kritik zu der Bemerkung, daß die Petersburger Pläne theoretisch durchaus zutreffend sind, aber bei der Durchführung ersten Hindernissen wegen des empfindlichen Mangels an Disziplin und schwerem Geschütz sowie wegen drohender Störungen der Mobilisation durch die deutsche Invasion begegnen werde.

tu. Genf, 23. August. (B. Z.) Die Pariser „Humanität“ spricht in einer Erörterung der militärischen Lage offen aus, der Augenblick sei für die Regierung und das Volk gekommen, den Ereignissen, die sich in Rußland abspielten, gesamtentgegenzusehen, fast und furchtlos die Folgen ins Auge zu fassen, die sie für die eigene Lage in Frankreich haben können.

Englische Zweifel.

wb. London, 24. August. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Durch die Einnahme von Nowo-Georgijewsk haben die Deutschen die Eroberung der Weichsellinie vollendet. Die Einschließung von Ossowiec wird sie bald zu Herren der Narew- und Bobr-Linie machen. Es scheint unklar zu leugnen, daß die Deutschen Herren der Lage sind. Es ist notwendig, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß der Verlauf der Ereignisse für geraume Zeit von ihrer Initiative abhängen wird, solange die Alliierten unfähig sind, frische Streitkräfte zu mobilisieren und die Verluste an Gewehren und anderem Kriegsmaterial zu ersetzen und ihre Artillerie und Munition auf den Stand wie ihre Gegner zu bringen. Diese Tatsachen sind jetzt allgemein anerkannt. Die Deutschen sind der Unüberwindlichkeit ihrer Westfront sicher. — Der militärische Mitarbeiter erklärt es für bedauerlich, daß in Rußland der Eindruck zu bestehen scheint, daß die Alliierten im Westen einen nicht gebührenden Anteil an den Lasten der Kriegsführung auf sich nehmen, und zählt auf, was die Alliierten im Westen und an der italienischen Grenze leisten.

Das Interesse und die Sympathie von Rußlands Verbündeten.

wb. London, 23. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Times schreibt, es sei wünschenswert, zu erfahren, daß auf Betreiben der russischen Regierung Schritte unternommen würden, um die Verbreitung des Eindruckes, als ob die westlichen Verbündeten nicht ihren Teil an den Lasten des Krieges trügen, zu verhindern. Wenn alle Tatsachen bekannt sein würden, so werde man finden, daß Rußland keine Ursache habe, sich über die Unterstützung, die es bei den Verbündeten fand und finden werde, zu beklagen. Großbritannien und Frankreich seien den jüngsten Ereignissen auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit größtem Interesse und größter Sympathie gefolgt, im Vertrauen darauf, daß die unwandelbare Entschlossenheit der Verbündeten schließlich zur Geltung kommen müsse. Die russische Regierung wisse bereits und das russische Volk werde bald erfahren, daß alle Verbündeten die gemeinsame Sache mit derselben Hartnäckigkeit verfolgten. Italiens Kriegserklärung an die Türkei sei nur ein Beweis, daß weder der Dauer noch der Ausdehnung des Krieges Grenzen gesetzt seien, solange bis Deutschland und seine Vasallen endgültig geschlagen seien; ebenso setzten die westlichen Verbündeten den Opfern, die sie bringen wollten, keine Grenze.

Finnland.

wb. Berlin, 24. August. Zur angeblichen Beendigung des finnischen Parlamentspräsidenten heißt es im „B. Z.“ aus Kopenhagen: Der nach Sibirien verbannte Präsident Swinbusch wird nach Petersburg Nachrichten anachlich begnadigt und auf der Rückkehr nach Finnland sein sollte, wird nach wie vor in Kopenhagen in Sibirien festgehalten. Wie die „Sessingforfer Zeitung“ erfährt, weiß Swinbusch nichts von seiner Begnadigung und rechnet auch nicht mit einer solchen.

Weichsel-Übergang.

Bei ihrem Rückzuge in der zweiten Hälfte des Juli aus Brest-Litowsk fanden die Russen in den Festungen Swangorod und Warschau und der sie verbindenden Weichsellinie eine feste Aufnahme: den nachdrängenden deutschen Truppen war zunächst Halt geboten. Dieser Halt durfte aber nicht lange währen, um dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen, die Masse seiner hinter die Weichsel zurückgegangenen Kräfte an anderer Stelle gegen eine unserer Heeresgruppen auf den Flügel einzusetzen.

Ein Angriff auf Swangorod konnte raschen Erfolg in diesem Sinne nicht bringen, denn die Eigenart der Festung ist ja gerade,

daß ihr Verteidiger mit schwachen Kräften auskommt. Daher beschloß die Seeresleitung den gewaltigen Weichselübergang nördlich Zwangorod in der Gegend der Radomka-Mündung. Zur Ausführung wurden die deutschen Truppen der Armee-Abteilung Woyrsch bestimmt, die bisher gegen Zwangorod standen. Sie mußten demnach wesentlich nach Norden verschoben werden. Eine derartige Seitwärtschiebung stärkerer Truppen stellt hohe Anforderungen an alle Befehlsstellen. Der Linksmarsch war in diesem Falle besonders schwierig, weil er schnell erfolgen und der Stromübergang sich ihm unmittelbar anschließen mußte, da sonst nicht darauf zu rechnen war, den Feind zu überraschen. In der Ueberraschung lag der Schwerpunkt und die Aussicht auf Erfolg.

Alle erdenklichen Maßregeln zur Geheimhaltung des Ueberganges wurden getroffen. Alle Bewohner im weiteren Bereiche der Uebergangsstellen mußten ihre Dörfer räumen, von denen allerdings die Russen nur wenige übriggelassen hatten. Das meiste war planvoller Brandstiftung anheimgefallen. Die Russen verfahren in letzter Zeit immer noch nach dem Rezept von 1812. Eingehende Untersuchungen nach verborgenen feindlichen Fernspregleitungen fanden statt, allerdings ohne Erfolg, so daß der Führer nie ganz die Sorge verlor, die Russen würden doch Kenntnis von dem Unternehmen erhalten.

Die Armeeleitung Woyrsch hatte den Führer des Landwehrcorps, General der Kavallerie Freiherr v. König, mit Anweisungen versehen, ihm die Ausführung des Ueberganges übertragen und die nötigen Hilfsmittel, namentlich zahlreiche Brückentrains, auch solche unserer Verbündeten, überwiesen, die sich unter der Leitung ihres unermüdbaren Führers, des I. u. I. Pionier-Obersten Mischel, trefflich bewährten.

Am 28. Juli abends waren alle Vorbereitungen fertig: Erkundung der Anmarschwege für die Pontons zu den zehn Ueberfesseln, die in mehreren Gruppen in ziemlicher Entfernung von einander gewählt waren, damit, wenn der Uebergang an einer Stelle nicht gelang, dieser an einer anderen gewährleistet wurde. Bereitstellung der Infanterie und Artillerie, so daß sie ohne Kreuzung rasch ihre Ueberfesseln erreichen konnten. Besprechungen mit den höheren Pionier- und Artillerieoffizieren hatten im Hauptquartier des Führers stattgefunden, und alles war bis auf die kleinsten Nebenumstände geregelt.

Am 29. 7. um 1.30 Uhr morgens sollten an allen Stellen die Truppen das Weichselufer erreicht haben, um sofort mit dem Ueberfesseln beginnen zu können. Die Weichsel hat in dieser Gegend eine durchschnittliche Breite von 1000 Meter. Zahlreiche

Sandbänke durchziehen sie, so daß für Pontons die Gefahr eines Aufschaukelns bestand.

Wie der Feind hinter dem Flusse stand, in welcher Stärke, in welcher Kräfteverteilung, war völlig unbekannt. Es galt einen Stoß ins Dunkle zu führen. Begehrlich war daher die Spannung. Bei einem Gefecht unter gewöhnlichen Verhältnissen entwickelt sich solche allmählich entsprechend der langsam heranrühenden Entscheidung. Bei einem Flußübergang setzt die Handlung mit der höchsten Spannung ein. Eine knappe halbe Stunde muß die Entscheidung bringen. Es gibt nur ein Entweder — Oder. Entweder man erreicht das gegenseitige Ufer und behauptet sich auf ihm, oder die Truppen erhalten beim Ueberfesseln derartiges Feuer, daß sie nicht hinüberkommen, oder — was noch schlimmer ist —, der starke Feind wirft die zuerst übergesetzten Truppen, die naturgemäß nur schwach sind, in den Strom zurück was gleichbedeutend mit Vernichtung ist. Die beargwöhnliche Spannung wurde noch vermehrt durch das Dunkel der Nacht und den fehlenden Gefechtslärm, durch die völlige Lautlosigkeit, die dem Sprünge vorausging.

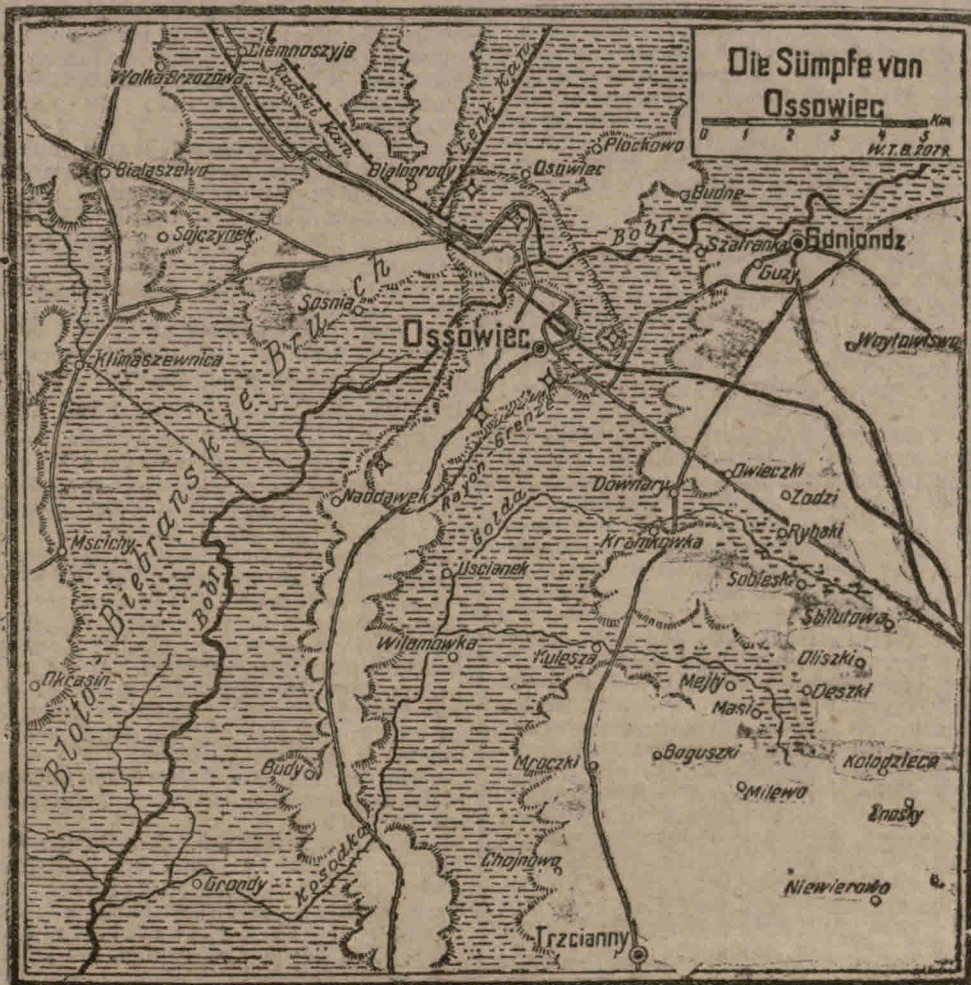
1.30 Uhr vormittags. Jetzt brechen überall die Truppen aus den letzten Deckungen am Ufer hervor. Höchste Kraftanstrengung bringt die schweren Pontons schnell vorwärts. Jetzt wird das Wasser erreicht, jetzt stoßen sie ab. . . . Noch alles ruhig, ein gutes Zeichen. . . . 1.45. Plötzlich stark einsetzende Artilleriefeuer. Der Feind ist an einer Stelle also aufmerksam geworden, und bei seinen ersten Schüssen hat unsere bereitstehende Artillerie das Feuer gegen das feindliche Ufer aufgenommen, dadurch der noch im Ueberfesseln befindlichen Infanterie einen wirksamen Feuer-schutz gebend.

Endlich löst sich die Spannung: Die erste Meldung trifft ein: soeben kehren die Pontons zurück, die erste Staffel ist hinüber.

Man atmet auf. Nun sind wir drüben. Und wo die Armee-Abteilung Woyrsch einmal Fuß gefaßt hat, da hält sie.

Nun sind wir drüben. Dieser Gedanke kehrt immer wieder, verstärkt sich immer mehr bei jeder neuen Meldung, daß ein weiteres Bataillon übergesetzt ist. Es ist hell geworden, unsere Artillerie spricht jetzt entscheidend mit bei den Kämpfen, die den letzten Widerstand des überraschten Feindes brechen sollen.

Die ersten 200 Gefangenen werden gemeldet, Alles geht gut. Aber ein unerwartet schwerer Kampf liegt noch vor uns. Wohl überraschten wir die feindlichen Sicherungstruppen unmittelbar am Ufer. Seine Reserven weiter rückwärts gilt es aber noch zu schlagen. Wie gefährlich dem Feinde unser Durchbruch seiner von ihm für unüberwindlich gehaltenen Strombarriere erschien, erkannte



man bald. Aus Zwangorod und Warschau und von Lublin raste er immer mehr Truppen zusammen, um uns wieder zurückzuwerfen. War auch der Feind überlegen, er mußte trotzdem angegriffen werden, denn der Brückenkopf mußte derart erweitert werden, daß die Stellen, wo wir den Brückenbau begannen, vor feindlichem Feuer gesichert waren.

Nach tagelangen Kämpfen ist der Besitz des Brückenkopfes voll gesichert, der Feind von Stellung zu Stellung geworfen, seine Angriffskraft gebrochen.

Inzwischen hatten die unter Führung des Generals der Infanterie von Köbels stehenden österreichisch-ungarischen Truppen der Armee-Abteilung einen großen Erfolg vor Zwangorod errungen. Sie hatten die sehr stark ausgebaute und zähe verteidigte Festungsstellung durchbrochen und dem auf das Ostufer stückenden Gegner noch 2300 Gefangene und 32 Geschütze abgenommen.

Die größte Genugtuung ward aber den Truppen der Armee-Abteilung zu Teil, als bekannt wird, daß die Russen einen Tag nach dem Weichselübergange mit der allmählichen Räumung Zwangorods begonnen haben und im Begriffe sind, die Warschau deckende Frontlinie und die Lubliner Stellung aufzugeben. So hat also die Verzwingung der Weichsel einen großen Einfluß auf weite Teile der Front ausgeübt.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, 23. August 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Zum Fall von Nowo-Georgijewsk.

Telegr. unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.
Fort Bezrae, 19. August.

An einem Wald entlang, der nach dem Festungsplan durchaus nicht stehen dürfte, — die Versuche, ihn im letzten Augenblick abzubrennen, mißlingen, — führt die feste Militärstraße von Dembe weiter nach Fort 16a, das wie 16 und 16b gestern in die Hand der Sturmkolonnen kam. Alle die Forts sind ziemlich modern, gut betoniert, mit elektrischen Lichtanlagen, ausgezeichneten Schützenständen, und sie waren hinreichend armiert. Nach den ungeheuren Schlägen der deutschen Batterien haben nur zwei den deutschen Infanteriesturm abgewartet. Fort 16a, das dicht am Narew und ebenso dicht an der Straße liegt, wurde vorher aufgegeben. Heute im Morgengrauen schoß die Artillerie von Werk 3 noch gelegentlich ungezielte Schüsse in Richtung des eroberten Forts und auf die Straße. Zu erkennen war nichts, weder Hüben noch drüben. Dicker Nebel quirlte über dem Narew, und die massige orthodoxe Militärkirche von Aleksandrysta und die schlank polnische Kirche von Pomiechow wirkten wie gespenstige dunkle Niesen in dem flattrigen Grau.

Gegen neun Uhr setzte allmählich die Artillerie ein. Von dem eroberten Fort 16a war eine ausgezeichnete Batteriebeobachtung auf das große Werk, das letzte, das an dieser Stelle die eigentliche Zitadelle noch deckte. Ueber die Riesentrichter der 42er hindurch konnte man auf die Böschung klettern und sah bei langsam klar werdender Ferne jeden Aufschlag der schweren und schwersten Mörser. Einmal versuchte die Festung das Feuer aus schweren Stücken zu eröffnen. Man erkannte das Ausfließen drüben an dem langgestreckten grünen Ball, aber bald sprang eine hohe Rauchsäule von der Stelle hoch, da die Schüsse geblüht hatten; ein großer Brummer war scheinbar mitten in die Batterie gestossen. Bald schien das ganze Werk unter Rauch und Nebel zu versinken, und hinter dem Fort schlangen sich mächtige Rauchsäulen hoch, die auf Sprengungen schließen ließen. Wie das Säusen eines Eisenbahnzuges hörte sich der Lärm der Riesengranaten an, wenn sie im absteigenden Ast in die Richtung ihres Zieles gingen.

In das Seulen und Dröhnen des Artillerielärms mischte sich gegen 11 Uhr das Knattern des Infanteriesturms, und der rötene Ton russischer Maschinengewehre setzte ein. Man sah Infanterie an dem Waldrand links vor dem Werk erscheinen. Die beiden Kirchen außerhalb des Walles waren besetzt, und etwas nach 1½ Uhr endlich fliegen dicht vor dem Hindernis die Leuchttugeln, die das Vorrücken der Infanterie anzeigten, hoch. Es hieß in diesem Augenblick, das Fort habe die weiße Fahne gezeigt, also los! Kurz vor den Wällen an der Brücke über die Wkra, die bald darauf den Narew erreicht, muß das Auto halten, weil die Brücke natürlich verbrannt war. Von dem höher gelegenen rechten Wkra-Ufer konnte man den Festungswall und das Drahhindernis in jeder Einzelheit erkennen. Mit der weißen Fahne schienen die Russen wie oft nur die Meinung irgend einer kleinen Abteilung haben andeuten wollen; denn das Infanteriefeuer flatterte plötzlich lebhaft auf. Einzelne Gruppen, die ziemlich unbekümmert an dem schrägen Wall herausgestürmt waren, warfen sich nieder, Maschinengewehre streuten in rasendem Hämmern, aber von der anderen Seite waren schon Gruppen in die Festung eingedrungen, und aus dem Wald rechts neben mir kamen jetzt helle Kommandos und Schützenwärme. Offiziere, den Degen hoch voraus, sprangen den schrägen Rasen hoch, man hörte das durchdringende „Hurra“ und dann sah man die schwarze Silhouette eines Augenblick auf der Wallspitze. Hinüber! Werk 2 schoß in diesem Augenblick seine letzten Schüsse vor der

Einnahme flankierend auf die Straße und den Wkra-Einschnitt, jedoch die Reserven und Pioniere, neben denen ich stand, eilte auseinanderprusten. Auf Wohlen konnte man die Wkra überschreiten. Noch einmal fing Infanteriefeuer aus einem Waldchen hinter dem Fort an, aber die Batterien lagen bald über dem Wald und dem Abschnitt dahinter. Die Besatzung hob inzwischen die Hände. An einer Seite der hohen, weitläufigen Anlagen wurde sie zur Reihe geordnet; es war etwas mehr als ein Bataillon, was da mit den so sichtlich zufriedenen Gesichtern russischer Gefangener abtransportiert wurde. Die Offiziere, ich zählte nur sechs, sahen müde und gleichgültig aus.

In dem Augenblick, da sich der Kommandant des Werkes ergab, sah man aus der Zitadelle Nowo-Georgijewsk einen Freiballon hochsteigen. Der Festungskommandant, sagte der gefangene Offizier und suchte die Achseln. Ich weiß nicht, ob tatsächlich der Kommandant in Nowo-Georgijewsk sich in dem Freiballon befand. Daß sein Untersführer diese Meinung hatte, genügte mir für die Beurteilung des letzten Nestes von Widerstand, der noch zu erwarten ist. Im übrigen war günstiger Wind und der Ballon verschwand ziemlich schnell nach Osten.

Die Wirkung unserer Artillerie war an dem eben genommenen Werk nicht so eindringlich zu sehen wie in den übrigen Forts, weil die Anlagen allzu ausgedehnt waren. Ein Schuß war mitten in eines der großen Munitionslager gegangen. Er muß gräßliche Sprengwirkungen gehabt haben. Jedenfalls haben die Russen die kleinen auf Schienen laufenden Eisenwagen, die die Granaten zu der Artillerie bringen sollten, nicht mehr benutzt, weil Wagen und Schienen und Granaten zerrissen waren. In allen Gewölben fanden sich gewaltige Vorräte von Munition in jedem Kaliber. Die Menge läßt sich nicht leicht schätzen, ist aber erstaunlich groß. Die einziehenden Truppen freuten sich außerdem über die vielen Kisten von Konserven, die ihnen in die Hand fielen. Geschütze wurden, so viel ich gesehen habe, — es ist aber leicht möglich, daß die Zahl nicht stimmt, — acht erbeutet und etwa ein Duzend Maschinengewehre. Ueberall waren die weißen Zettel mit der Nummer des betreffenden Bataillons, das die Beute gemacht hatte, befestigt.

Ununterbrochen saufen inzwischen die deutschen Granaten über das Fort der Zitadelle zu, und ich glaube, ein biederer alter Landwehrmann, der langsam eine russische Fleischkonserve aß, beurteilte die Sachlage ziemlich richtig, als er plötzlich in einer Ehepause den Pariser Einzugsmarsch zu pfeifen versuchte. „Das pfeift man doch beim Einmarsch in Festungen und so,“ und er zeigte mit dem Daumen nach Nowo-Georgijewsk. Da wir außerordentlich geringe Verluste bei der Einnahme hatten, war die Stimmung des Regiments, das nun in harten Tagen hintereinander drei Forts gestürmt hatte, ganz besonders glänzend, und als der Oberst in das genommene Werk einritt und den Offizieren des zuerst eingedrungenen Bataillons zurief: „Ich gratuliere dem Bataillon!“, strahlen trotz des hundertmiserablen Wetters die Stürmer vom Fort 3.

In Nowo-Georgijewsk waren inzwischen Detonationen zu hören, hohe schwarze Rauchwolken stiegen auf, bald aber war jede Fernsicht wieder verhängt. Die Infanterie arbeitet sich weiter. Am Abend spät endlich fällt Nowo-Georgijewsk.

Kolli Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Lage im Westen.

Der Orden pour le mérite.

wb. München, 23. August. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der Kaiser hat dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern den Orden pour le mérite verliehen.

Sindische Lügen.

wb. Berlin, 24. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der drahtlose englische Zeitungsdiens „Goldhu“ meldete kürzlich, der Kronprinz von Bayern habe in einer Unterredung mit einem, die Linien in Artois besichtigenden Reichstagsabgeordneten zugegeben, daß er kein Optimist mehr sei. Es werde noch einige Zeit dauern, ehe die Verbündeten die deutschen Stellungen in Frankreich ernstlich schädigen würden, aber die Rollen seien ohne Zweifel vertauscht. Die feindlichen Kräfte und Stützquellen seien jetzt gut organisiert. Der Feind sei in der Lage, die Waagschale zu seinen Gunsten sinken zu machen. Wir Deutsche benutzen jetzt unsere letzten Stützquellen, während der in besserer Lage befindliche Feind noch wichtige Reserven habe, auf die er zurückgreifen könne.

Wie wir auf eine Anfrage bei zuständiger Stelle erfahren, ist diese Meldung des englischen Zeitungsdiens von Anfang an erfinden.

wb. Köln, 23. August. Der Pariser Berichterstatter des Amsterdamer Telegraaf hat unter der Ueberschrift „Eine Ohrfeige“ die Fabel aufgewärmt, der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen habe sich durch häufiges taktloses Auftreten in der Öffentlichkeit in Paris um Erlangung eines Kriegsvortwandes bemüht, um sich einer Beleidigung auszuwehren.

Von unterrichteter Seite erfährt hierzu die Kölnische Volkszeitung, es handele sich hierbei um eine alberne und böshafte Erfindung ohne jede tatsächliche Begründung. Auch Bonicars habe sich nicht geachtet, sie sich in seiner Festrede am 14. Juli anzueignen. Der Botschafter Freiherr von Schoen habe die letzten zwei Tage seines Pariser Aufenthaltes die Botschaft überhaupt nicht verlassen. Bei seiner letzten Ausfahrt am 3. August zur Notifizierung des Abbruchs der Beziehungen an Viviani seien in der Straße vor der Botschaft zwei verdächtige Personen auf das Trittbrett des Wagens gedrungen, deren sich der Botschafter aber mit Hilfe von Polizisten entledigt hätte. Viviani habe ihm hierüber seine Entschuldigung ausgesprochen. Selbstverständlich sei auch die Erzählung des Telegraaf, der Botschafter wollte vor seiner Abreise im Bahnhofshotel des Quai d'Orsay speisen, wovon er nur durch den Einbruch Vivianis abgebracht worden sei, eine ebenso dreiste Erfindung.

Von der finnischen und der flandrischen Küste.

wb. Berlin, 24. August. (Amilich.) Am 16. hat ein deutsches Unterseeboot am Eingange des finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Beebrügge ist in der Nacht zum 23. ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 24. August. Die Seemannsgewerkschaft erhob scharf gegen die Einführung der Wehrpflicht Einspruch. 500 Bergleute in Tinsford in Südwesten haben in einer Versammlung beschlossen, die Arbeit niederzulegen wegen Verzögerung der Entscheidung des Handelsministers Runciman in der Lohnfrage.

König Georgs Flucht vor den Zeppelinen.

wb. Berlin, 23. August. Nach Mitteilung der Blätter wird die englische Königsfamilie ihren Wohnsitz in nächster Zeit nach Nord-England verlegen. Diese Tatsache wird mit der Wirkung der letzten Zeppelinangriffe auf die City von London in Verbindung gebracht.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 24. August. Der britische Dampfer „Martha Edmondson“ wurde durch ein Unterseeboot versenkt, die Besatzung ist gerettet.

Entschuldigung an Dänemark.

wb. Kopenhagen, 24. August. Kibau meldet: Die von den deutschen Behörden anlässlich des Unterganges des Dampfers „Betty“ in der Nordsee am 26. Mai veranstaltete Untersuchung ergab, obgleich die von deutschen und dänischen Sachverständigen abgegebenen Erklärungen nicht völlig übereinstimmen, daß das genannte Schiff als dänische Dampfer angesehen werden muß, der am 26. Mai durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen wurde. Der Führer des Unterseebootes sah den Dampfer als feindlich an, da das Nationalitätsabzeichen nicht ersichtlich und nach dem Kurse des Dampfers zu urteilen war, daß er der englischen Flotte als Hilfschiff dienen wollte. Die deutsche Regierung bemerkt, daß es dem Führer des U-Bootes selbstverständlich fernlag, ein Schiff unter dänischer Flagge anzugreifen. Sie sprach durch den dänischen Gesandten in Berlin ihr lebhaftes Bedauern über den unglücklichen Zufall aus und erklärte ihre Bereitwilligkeit, für den bei dem Untergang des Dampfers entstandenen Schaden Entschädigung zu leisten. Die deutsche Regierung machte zugleich den Vorschlag, die dänische Regierung möge einen Sachverständigen ernennen, der gemeinsam mit einem deutschen Sachverständigen die Größe des Schadens festsetzen könne.

Wilson's Fansare.

wb. London, 23. August. Daily Telegraph meldet aus New-York: Wilson's Sekretär, Tumulty, sagte mit Bezug auf die Versenkung der „Arabic“ in einer Ansprache: Die geeinigte Nation unterstützt den Präsidenten in dieser großen internationalen Krise. Sie wird, wenn nötig, für die unveräußerlichen Rechte der Amerikaner zu Lande und zur See auch das Leben einsehen.

Der Krieg gegen Italien.

Armes Italien!

tu. Frankfurt (Main), 23. August. (Zrfk. Ztg.) Wie der Genfer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ zuverlässig hört, sind die Verhandlungen Italiens in London beaufs. Geldbeschaffung auf dem toten Punkt angelangt. Das Schabamt ist mit den fälligen Zahlungen stark rückständig und erwägt die Ausgabe einer Zwangsanleihe.

Das Urteil der Türkei über Italien.

wb. Konstantinopel, 23. August. Die Blätter nehmen den Bruch mit Italien gelassen auf und heben hervor, daß dieser Schritt niemanden überrasche, da er die natürliche Folge des Verrates Italiens sei, welches, indem es den 37jährigen Bündnisvertrag mit Süden trat und seinem Bundesgenossen den Krieg erklärte, sich vor aller Welt der Verachtung preisgab. Wir wußten wohl, erklären die Blätter im wesentlichen, daß seit jenem Zeitpunkte Italien auch gegen uns einen Haß hegt und entschlossen war, auch mit der Türkei zu brechen, welche durch einen unlösbaren Vertrag mit seinen Feinden verbunden ist. Aber, indem Italien dem Geiste des „heiligen Egoismus“, der list und der Klige gehorcht, welche es in allem charakterisieren, wollte es beides kriegsführenden Parteien hinter das Licht führen und sich seinen Verpflichtungen, seinen neuen Bundesgenossen Beistand zu leisten, entziehen. Während aber Italien von den tapferen österreichisch-ungarischen Waffen Niederlage auf Niederlage erlitt, geriet es immer mehr in Abhängigkeit von England. Italien, das in seiner Proklamation behauptete, die deutsche Vorherrschaft zu fürchten, mußte schließlich dem Druck Englands gehorchen, das durch die auf sein Geheiß erfolgte Kriegserklärung Italiens an die Türkei die Balkanländer beeinflussen will. Lanin schreibt: Italien, welches von dem Dichter d'Annunzio, einem unmoralischen Menschen, geleitet wird, ist von nun an kein unabhängiger Staat mehr. Es ist England tributpflichtig, das im Begriffe ist, seinen letzten Trumpf auf dem Balkan auszuspielen und sich Italiens zum Bluffen bedient, in dem Glauben, daß, wenn Italien der Türkei den Krieg erklärt, die ganze Welt in ihren Fesseln erschütterter werde, daß die Türkei und die Zentralmächte kein Mittel zu ihrer Rettung mehr besitzen und die Balkanstaaten alles tun werden, was England von ihnen verlangt. Jetzt können wir feststellen, welchen Vorteil wir hatten, als wir Italien nicht sofort den Krieg erklärten. Das Ergebnis ist, daß wir den Beweis besitzen, daß Italien nicht mehr besteht, daß der König von Italien der Sklave Grehs ist. Der an der österreichisch-ungarischen Grenze geschlagene Graf Cadorna meinte, er werde wenigstens nicht von Greh geschlagen werden, aber sowohl Graf Cadorna, als König Viktor Emanuel lagen schließlich unter der Faust Grehs am Boden. — Im allgemeinen gibt die Presse der Ueberzeugung Ausdruck, daß Italiens Vorgehen keine Wirkung auf dem Balkan ausüben werde, und bekundet ihre Befriedigung über den Bruch mit Italien, welcher einer zweideutigen Lage ein Ende setzte, namentlich deshalb, weil, wie Feldam hervorhebt, jeder Italiener, der in der Türkei lebte, ein Spion war, und jeder Italiener, der die Türkei verließ, allen Eifer daran setzte, den ausländischen Berichterstattern falsche Nachrichten über die Türkei zu liefern. Die Blätter erklären schließlich, daß der Bruch zwischen der Türkei und Italien zu spät komme. Jetzt, nach den Niederlagen der russischen Horden, werde er bloß die Ohnmacht der Feinde in das rechte Licht rücken. Die Blätter äußern ihre Zuversicht, daß auch der neue Feind besiegt werden werde.

Das Urteil des Berner „Bundes“.

wb. Bern, 24. August. Der „Bund“ schreibt zum Kriege zwischen Italien und der Türkei: Zweimal kam Italien, von seinem militärischen Zweckstandpunkt aus betrachtet, in diesem Kriege zu spät. Vielleicht kommen heute die Italiener zum dritten Mal zu spät, selbst wenn, wie angenommen werden kann, die in Brindisi bereit gestellten starken Kräfte auf hoher See schwimmen, um die hoffnungslos zum Stillstand verurteilte Aktion der englisch-französischen Expedition zu entlasten und die Offensive gegen Konstantinopel vorzutragen. Daß dies jetzt geschieht, wo die deutsch-österreichische Offensive im Osten mit dem ganzen polnischen Aufstellungsprogramm samt dem ersten Festungsring ausgeräumt hat, ist kein günstiger Augenblick für die Entente, die aber immer noch hofft, daß der russische Widerstand hinreichen wird, die Zentralmächte zu fesseln, bis es der russischen Heeresleitung möglich sei, unzählige Reserven in absehbarer Zeit an den Feind zu bringen. Wir halten das für eine optimistische Auffassung der Lage. Hauptächlich ist die russische Heeresmacht zweifellos in Gefahr, bis auf das Ganze eingekreist oder vernichtet oder brockenweise zerschnitten und ihre vitalen Kraft beraubt zu werden.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte garantiert reinen Herischdorfer Getreide-Korn nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 23. August. Amtlicher Kriegsbericht vom Sonntag. In der Zone des Monte Maggio nordwestlich von Asiago beschloß gestern feindliche Artillerie mit Heftigkeit die neuen von uns eroberten Stellungen. Es war uns möglich, das von uns besetzte Gebiet auszudehnen. Im oberen Valtetal haben wir einige feindliche Schützengräben an der Spitze des Trabanzetales im Sturm genommen und Gefangene gemacht, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Wir haben ebenfalls feindliche in den Felsen des Monte Cristallo eingelegte Petronissen verjagt und das von uns besetzte Gebiet bis zum Monte Cresta ausgedehnt. Feindliche Artillerie eröffnete das Feuer gegen die Ortschaft Cortina d'Ampezzo, wo für einigen Schaden verursachte. Im oberen Rienztal unternahm der Feind gegen unsere am weitesten vorgeschobenen Stellungen Angriffe, die zurückgewiesen wurden. Auf dem Karst sind unsere Linien gestern ebenfalls ein wenig vorgeückt. Wir haben einen starken Schützengraben im Sturm genommen und 97 Gefangene, darunter 2 Offiziere, sowie ein gepanzertes Maschinengewehr eingebracht. Der Feind konzentrierte hierauf ein heftiges Feuer gegen diesen Teil unserer Front und warf sodann seine Truppen im Sturm vor, die jedoch durch unser Feuer aufgehalten und darauf durch Bajonettangriff zurückgeworfen und verfolgt wurden. Unsere Flieger erneuerten gestern morgen ihren Angriff auf den feindlichen Flugplatz in Lisovizza und verwüsteten ihn durch Abwurf von 60 Bomben. Das mutige Geschwader wurde durch die Abwehrgeschütze des Feindes beschossen, jedoch sind alle Flieger unverehrt zurückgekehrt.

Italienische Härte gegen eine Kriegsgefangene Familie.

wb. Wien, 23. August. (L. A.) In Vercelli ist gestern über Chiasso die freigelassene Baronin Julia Ceschi a Santa Croce mit ihren sieben Kindern angekommen. Sie wurde bei Kriegsbeginn aus Borgo im Val Sugana von einer Alpini-patrouille weggeschleppt und mit ihren sieben Kindern, wovon das jüngste ganz klein ist, in der berüchtigten Malariagegend in Monti auf Sardinien fast zwei Monate gefangen gehalten. Die Leiden der Familie überschreiten das Maß dessen, was bis jetzt unschuldige, wehrlose Untertanen zu erdulden hatten. Baronin Ceschi ist eine Reichsdeutsche aus Hannover, eine geborene von Einem.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 23. August. Der Bericht des Hauptquartiers vom 22. d. Ms. lautet: Der Feind griff die neue Front bei Anaforta an, aber wir schlugen den Feind durch einen Gegenangriff vollständig zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Bei dem Angriff vom 21. d. M. erlitt der Feind schwere Verluste. Allein vor einem Teil unserer Gräben zählten wir mehr als 500 Tote und außerdem nahmen wir einen Offizier und eine Anzahl Soldaten gefangen. Vor Arburum und Sedd ul Bahr hat sich nichts wesentliches ereignet. An der Frontgriffen unsere Truppen eine englische Abteilung bei Akte (?) am Euphrat an und fügten ihr große Verluste zu. Sie erbeuteten mehr als 200 Gewehre. An anderen Fronten ist keine Aenderung eingetreten.

Die Engländer in Persien.

wb. Frankfurt a. M., 23. August. Wie die Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel erfährt, ist der englische Konsul von Buschir zum Generalgouverneur von Südpersien ernannt worden. Ueberall in Südpersien, wo es nur irgend möglich war, ist die englische Flagge gehißt worden. Die Zahl der gelandeten englischen Truppen soll 3000 Mann nicht übersteigen. Die Erregung in Südpersien ist groß. Man bereitet einen allgemeinen Widerstand vor für den Fall, daß die Engländer vom Küstengebiet aus vorstoßen sollten. Die südpersischen Stämme sind dahin übereingekommen, den heiligen Krieg zu proklamieren.

Vierverbandsflügen.

wb. Berlin, 23. August. Die türkische Botschaft teilt mit: Der amtliche englische Bericht vom 10. August 1915 meldet, daß während der Kämpfe der letzten Tage in dem südöstlichen Abschnitt bei Kritbia die Engländer um 200 Meter vorgeschritten seien, Schmelzbair genommen und dabei 650 Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet hätten. Der französische Bericht desselben Tages über dieselben Kämpfe meldet, daß die australischen Truppen 500 Gefangene gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet hätten. — —

Der Inhalt dieser beiden Berichte entbehrt jeder Grundlage. Der Feind hat keinerlei Fortschritte bei Kritbia gemacht, hat nicht Schmelzbair genommen und kein einziges Maschinengewehr erbeutet. Die Angriffe, die er seit dem 6. August unternommen hat, sind unter unserer Feuer zusammengebrochen. Es ist wahrscheinlich, daß er eine kleine Anzahl von Gefangenen gemacht hat, die jedoch die angegebene Ziffer nicht erreicht.

Der Balkan.

Das Kabinett Venizelos.

London, 23. August. Wie das Reutersche Büro über Rom meldet, hat Venizelos ein Kabinett gebildet und die vollkommene Zufriedenheit des Königs erzielt, der ihn beglückwünschte. Die Vereidigung des neuen Kabinetts wird bereits morgen erwartet. Wie verlautet, wird die Kammer am Mittwoch zu einer Sitzung wiederzusammentreten, in der sich das neue Kabinett Venizelos vorstellen soll. Voraussichtlich wird Venizelos eine Erklärung über die Lage geben. Das neue Kabinett umfaßt, der „Agence Havas“ zufolge, beinahe alle alten Minister des Kabinetts Venizelos. Venizelos übernimmt wieder das Ministerium des Aeußeren, das Kriegsministerium Danglis, die Marine Siallis, die Finanzen Repulis, das Innere Savilianos, Justiz Kaktivos, Verkehr Diamantidis, Unterricht und Kultus Tfirmotos und Volkswirtschaft Michalokypolos.

Englische Truppenlandungen bei Saloniki.

Wien, 23. August. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge, aus Saloniki: Das Reichsoffizielle Organ „Meri“ meldet, daß nördlich von Saloniki englische Truppen landeten. Kurz darauf wurden griechische Truppen dorthin beordert, die die sämtlichen Engländer entwaffneten und nach Saloniki brachten. Englisch-französische Truppen werden augenscheinlich auch bald Kreta besetzen. Man schließt dies daraus, daß vorgekettelt an der Suda-Bai drei französische Torpedojäger ankamen. In den nächsten Tagen erwartet man noch das Eintreffen von mehreren englischen und französischen Schiffseinheiten. Viele Einwohner flüchteten aus Angst vor der englischen Invasion nach Athen. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche englische Offiziere bei Einkäufen in Saloniki die Bevölkerung auf die englische Besetzung vorbereiteten, indem sie dort erzählten, wie gut es die Einwohner von Saloniki unter englischer Herrschaft haben würden. Die in Saloniki ansässigen fremdländischen Konsule protestierten gegen diese Ministerarbeit der Engländer.

Rumänien?

wb. Köln, 23. August. Wie die Kölnische Zeitung aus Sofia erfährt, hat die rumänische Eisenbahnerverwaltung angeordnet, daß vom 14. September ab alles Bahnmateriale zur Verfügung des Kriegsministers frei sein müsse.

Das Abkommen Bulgariens mit der Türkei.

wb. Berlin, 24. August. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft empfing gestern von ihrer Regierung ein Telegramm, das die Nachricht von der Beendigung der Verhandlungen wegen des Abschlusses des Abkommens mit der Türkei brachte. Wie der Boffischen Zeitung aus Sofia hierzu berichtet wird, wurde die Vereinbarung wahrscheinlich am Freitag in Konstantinopel unterzeichnet. Bulgarien verzichtet auf Kirkilissa und erhält dafür Karagatsch und von einem gewissen Punkte ab beide Marikauer. Die neue türkisch-bulgarische Grenze liefe also längs des Pundschab-Flusses bis zu dessen Einmündung in die Marika, hierauf weiter von Kulele Burgas und Demotika ungefähr 5 bis 10 Kilometer östlich der Marika.

wb. Sofia, 24. August. Der Kriegsminister General Zefow erklärte einem Vertreter der Neuen Freien Presse: Das Heer erwartet kaltblütig den entscheidenden Augenblick und wird seine Pflicht vollkommen erfüllen. Wenn die Türkei die politische Lage Bulgariens und deren Bedeutung richtig beurteilt, wird eine Verständigung ohne Weiteres möglich sein.

Verständigung worüber? Bulgarien hat sich doch eben mit der Türkei verständigt.

wb. Basel, 23. August. Der Berliner Vertreter der Basler Nachrichten meldet, eine hervorragende bulgarische Persönlichkeit in amtlicher Stellung habe ihm erklärt, daß eine kriegerische Aktion Bulgariens gegen die Türkei ausgeschlossen sei.

Serbiens Meinung.

wb. Berlin, 24. August. Laut W. L. äußerte der serbische Ministerpräsident Pašić zu dem Vertreter des Corr. della Sera, Serbien habe seit Ausbruch des europ. Krieges eine Verständigung mit Bulgarien gesucht, um gemeinsam die Türkei anzugreifen. Bulgarien jedoch habe seine Neutralität nicht kompromittieren wollen. Auch heute sei Serbien einer Verständigung mit Bulgarien nicht abgeneigt. Das „adriatische Problem“ zwischen Serbien und Italien sei leicht lösbar.

Die dritte deutsche Kriegsanleihe.

tu. Berlin, 24. Aug. Die Kreuztg. meldet: Wie wir mitteilen können, wird die Realisierung der vom Reichstag am 20. bewilligten neuen Kriegskredite in der Weise erfolgen, daß, abweichend von der bei der ersten und zweiten Anleihe beobachteten Einrichtung, zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe nur Reichsanleihe aufgelegt wird. Der dritten Kriegsanleihe ist damit noch mehr als ihren beiden Vorgängern der Charakter einer langfristigen konsolidierten Anlage gesichert, deren Vorteile in möglichst großem Ausmaße dem Volksganzen zugänglich und zuträglich sein sollen.

Wieder eine Geschichtsfälschung.

tu. Basel, 24. August. Aus einem Vergleich der hier vorliegenden französischen Zeitungen, die die Davaş-Uebersetzung der Rede des deutschen Reichskanzlers bringen, mit dem in deutschen Blättern vorliegenden Urtext geht hervor, daß die französische offizielle Nachrichtenagentur sich von neuem hat eine ungeheuerliche Fälschung zuschulden kommen lassen. In der französischen Uebersetzung fehlt der Passus in der Rede des Reichskanzlers, der sich auf die Vorgeschichte des Krieges bezieht, völlig, insbesondere ist diejenige Stelle ausgelassen, die in der Rede des Reichskanzlers auf die Bemühungen der Berliner Regierung gegenüber Wien hinweist, und die bekannte Depesche, die der Reichskanzler an die deutsche Botschaft nach Wien gesandt hat.

Ehrentafel.

Brabe Tat.

Bei der heutigen Art des Bewegungskrieges, wo jede Partei ein Vordringen der anderen mit allen erdenklichen Mitteln aufzuhalten sucht, treffen unsere Truppen nicht selten auf wochenlang vorbereitete besetzte Stellen. Diese müssen, um den Erfolg des Angriffs sicher zu stellen, genau erkundet werden. Hier ist es das Pioniers, über Vorgelände und Art der Befestigung Aufklärung zu schaffen.

Bei einem der letzten Kämpfe sollte festgestellt werden, ob die vorliegende Höhe vom Feinde frei oder besetzt wäre. Da dichter Wald jede Spur des Gegners verdeckte, wurden zwei Patrouillen 2. Feldkompanie 1. Pionier-Bataillon Nr. 10 vom R. Armee-Korps zu je 1 Unteroffizier und 3 Pionieren zur Aufklärung vorgeschickt. Hierbei stieß eine Patrouille unvermutet auf die rechte Flanke einer vorgeschobenen russischen Stellung. Kurz entschlossen wagten die vier Braven den Sturm und entwaflneten, begünstigt durch dichtes Unterholz, 1 Offizier und 70 Mann, die sofort hinter unsere Linien gebracht wurden. Von den Gefangenen erfuhren die Pioniere, daß auf der andern Seite des benutzten Weges sich eine weitere stark besetzte Stellung befände. Durch den ersten Erfolg angefeuert, beschloß die erste Patrouille, verstärkt durch die inzwischen eingetroffene zweite, die Stellung zu nehmen. Unbemerkt gelangten sie bis auf 30 Meter an den Feind und stürmten dann unter donnerndem Hurra die Stellung, in der der überraschte Feind kaum eine Abwehr versuchte. Deutscher Schneid machte jeden Widerstand nutzlos. 2 Offiziere und 107 Mann, zwei Maschinengewehre, die volle Zahl der Gewehre, große Mengen Munition und eine Kompagniekasse waren der schöne Erfolg der mutigen Tat.

Nachdem diese Beute der später hinzukommenden Infanterie zum Zurückschaffen übergeben war, gingen beide Unteroffiziere mit 4 Pionieren nochmals vor, um durch Erkunden des weiter rückwärts gelegenen Geländes ihre Aufgabe völlig durchzuführen. Ungehindert gelangte die Patrouille durch die eben eroberten Stellen und stieß wenige hundert Meter weiter wieder auf den Feind. Anscheinend handelte es sich um eine inzwischen vorgeschobene starke Sicherung, da der Verlust der vorderen Stellen nicht unbemerkt geblieben sein konnte. Der Feind hatte von der bis auf 100 Meter herangekommenen Patrouille noch nichts bemerkt. Nach kurzem Ueberlegen wurde beschlossen, den an Zahl überlegenen Gegner zu überrumpeln und vorwärts ging's in schnellstem Ansturm dem Feinde entgegen. Ehe dieser zum Schutz kommen konnte, hatten sich die todesmutigen Pioniere schon auf ihn geworfen und ihm die Waffen entzissen. Nur wenigen ge-

lang es zu entkommen. 2 Offiziere und 31 Mann mußten sich wohl oder übel ergeben. Rasch wurden die Gefangenen zurückgebracht, ehe durch die Entflohenen Verstärkung herangeholt werden konnte. Als beste Erkundung der feindlichen Stellungen war ihre Eroberung erreicht worden. Gesamtbeute betrug somit fünf Offiziere, darunter 2 Hauptleute, 271 Mann, 2 Maschinengewehre, sämtliche Waffen, viel Munition und eine Kompagniekasse. Als Anerkennung dieser schneidigen, erfolgreichen Erkundung wurden die beiden tüchtigen auch sonst bewährten Unteroffiziere, wovon der eine Kriegsfreiwilliger ist, zu Wizefeldwebeln befördert und erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse, während die Mannschaften das Kreuz 2. Klasse erhielten.

Verschiedenes.

wb. Zürich, 22. August. Der Neuen Zürcher Zeitung zufolge treffen täglich zahlreiche Belgier, welche sich nach Frankreich geflüchtet hatten, in Genf ein, um in die Heimat zurückzukehren. Auch belgische Flüchtlinge, die sich bisher in Genf aufhielten, kehren in ihr Land zurück.

wb. Lyon, 22. August. Progrès meldet aus Lissabon: In der Deputiertenkammer verlas der Kolonialminister ein Telegramm des Gouverneurs von Angola, welches besagt, daß portugiesische Truppen am 18. August von Eingeborenen angegriffen wurden. Der Kampf dauerte über 2 1/2 Stunden. Die Eingeborenen wurden zurückgeschlagen. Auf portugiesischer Seite wurden 30 Mann verletzt, sechs Eingeborene wurden getötet.

wb. Freiburg (Schweiz), 23. August. Der Papst hat an Monsignore Peri zu Händen des schweizerischen Episkopates ein Schreiben gerichtet, in dem er den schweizerischen Bischöfen für den Brief dankt, den sie an ihn gerichtet haben, und in dem sie die Anstrengungen des Heiligen Stuhles für die Wiederherstellung des Friedens und Verminderung der Kriegsschäden hervorheben. Der Papst sagt in seinem Schreiben, daß er mehr als einmal seine Gedanken dem Schweizer Volk zugewendet habe, und daß er es fühle, wie sehr die Schweizer vor allem der gütigen Vorrichtung, gleichzeitig aber auch der weisen Führung ihrer obersten Behörde für die Erhaltung der Wohlfahrt des Friedens zu Danke verpflichtet seien. Der Papst erwähnt sodann die von den Bischöfen ausgesprochene Befriedigung über den Anschluß der schweizerischen Staatsmänner an die Aktion des Papstes und seine Anstrengungen für die Herstellung des Friedens, sowie den lebhaften Wunsch des Episkopates, daß diese Zusammenarbeit inniger werde und ersprießlich sein möge. Der Papst erklärt, daß die von dem schweizerischen Episkopat ausgesprochene Genehmigung auch die seinige sei, und daß die Wünsche des Episkopates mit den seinigen übereinstimmen. Zum Schluß beglückwünscht der Papst das schweizerische Episkopat zu seinen Gefühlen der Ehrerbietung gegenüber dem Heiligen Stuhle und gegenüber den bedeutenden Männern, die an der Spitze der schweizerischen Eidgenossenschaft stehen.

wb. Mailand, 23. August. Der Korrespondent des Corriere della Sera beim Vatikan meldet, daß die Kriegserklärung an die Türkei beim Heiligen Stuhle Besorgnis erzeuge. In der Türkei, und besonders in Palästina, seien italienische Priester zurückgeblieben, die den katholischen Institutionen und dem Patriarchat in Jerusalem angehörten. Die Vereinigten Staaten, die den Schutz der italienischen Interessen in der Türkei übernommen hätten, würden sicherlich in dieser Hinsicht mit der Vertretung des Vatikan zusammenarbeiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. August

Am Bundesratstisch: Delbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung.

Eingegangen ist der Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November.

Das Gesetz für den Schutz von Berufsstrachen und Berufsabzeichen für Betätigung in der Krankenpflege wird in dritter Lesung angenommen, ebenso in zweiter und dritter Lesung das Gesetz auf Abänderung des Reichsmilitärgesetzes und Änderung der Wehrpflicht.

Die Debatte über die Resolutionen und Anträge zu den Fragen der Volksernährung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Böhm (nat.-lib.): Der Nahrungungsplan unserer Feinde ist täglich geistert. Die Gegner Deutschlands selbst glauben nicht mehr an seine Ausführung. Der Staatssekretär hat sich gegen die Forderungen von landwirtschaftlichen Interessentvertretungen gewandt, die Getreidehöchstpreise zu erhöhen. Mir ist keine landwirtschaftliche Organisation bekannt, die diese Forderung erhoben hätte. Graf Westphal hat in der Kommission dieselbe Erklärung abgegeben. Vielleicht meint aber der Staatssekretär die amtliche Vertretung der Landwirtschaft in Preußen, von der ja bekannt ist, daß sie eine solche Forderung erhoben hat. (Hört, hört!) Wir sprechen unsere Genehmigung darüber aus, daß es den sozial gerichteten Elementen des Bundesrats gelungen ist, die Erfüllung der Wünsche des preussischen Landwirtschaftsministeriums zu vereiteln. Die jebian Preise sind aber andererseits bei den gestiegenen Produktionskosten als nicht angemessen zu bezeichnen. — Der Redner wünscht dann eine Änderung in der Verteilung der kriegsunbrauchbar gewordenen und

Deutepferde an die Landwirte; es sollte doch nicht vorkommen, daß ein Landwirt, dem man die Pferde weggenommen hat, auf ein Geschäft um fruchtbar gebraucht gewordene Pferde zehn Wochen lang ohne Antwort bleibt. (Hört, hört! bei den Nat.-Lib.) Die Futtermittelpreise sind außerordentlich hoch; selbst das ganz gut aussehende Vieh hat geringeres Gewicht als in Friedenszeiten. Die ohnehin prekäre Lage des kleinen Landwirtes wird noch erschwert durch die vom Bundesrat festgesetzte Art der Kleieverteilung. Die Beschlagnahme der Futtergerste auch bei Kleinbetrieben ist eine Ungerechtfertigung und schädigt die Viehhaltung in bedauerlicher Weise. Eine nicht mehr zu übersehende Erbitterung ist die Folge. Es ist unbegreiflich, daß eine solche Bestimmung getroffen werden konnte, zumal der Reichstag in seiner vorigen Tagung für den Fall einer Kartoffelbeschlagnahme ausdrücklich die Freilassung der Kleinbetriebe gefordert hat. Gegen den Saathacher muß mit Höchstpreisen, event. mit Beschlagnahme vorgegangen werden. Für die Tonne Saathaser fordert man ja schon bis zu 600 Mark! Der Redner bespricht ausführlich die bekannten Vorgänge auf dem Gebiete der Kartoffelverförmung und der Kartoffelsteuerung und kommt dann auf die Wildschäden und ihre mangelhafte Bekämpfung zurück. Fehlt es an Jägern, so muß ihre Zahl eben vermehrt werden. Die Bevölkerung würde es nicht verstehen, wenn hier „nichts geschehen könnte“. Die Lage des Hopfenbaues bedarf einer Hilfe, vielleicht durch Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten, denn unsere Ausfuhr hat aufgehört, die österreichische Einfuhr aber geht weiter. Der Redner schließt mit der Forderung strengsten Vorgehens gegen die Wucherer und mit der Mahnung an diese Leute, doch zu bedenken, mit welchen Gefühlen ihre Kinder einst die aus der Not der Volksgenossen gewonnenen Güter beurteilen werden. (Beifall.)

Abg. Arnstadt (kons.) spricht gegen die Wünsche nach Herabsetzung der Höchstpreise für Getreide, was für die Landwirte eine schlimme Beeinträchtigung bedeuten würde, zumal ihre Produktionskosten verteuert sind, die Produktion erschwert wird und für Saatgut und Futtermittel geradezu Phantastiepreise verlangt werden. Auch wir wünschen, daß bei der Beschlagnahme der Gerste den kleinen Besitzern etwa 20 Prozent ihres Bestands gelassen wird. Unbestreitbar bringt die Landwirtschaft große Opfer. Dann kann sie aber auch billiges Brot verlangen. Früher bekam man für einen Zentner Korn einen Zentner Brot. Nun mögen ja auch hier die Aufkosten gestiegen sein. Aber für die heute bestehende Spannung liegt kein Grund vor. Immerhin sind die Brotpreise in England noch höher als bei uns. Ueber hohe Kartoffelpreise kann man gegenwärtig nicht mehr klagen. Es geht der Landwirtschaft wirklich nicht so rosig, wie die Redner der Linken es immer darstellen. Gewiß, auch die Einlagen in den ländlichen Sparkassen sind gestiegen und auch Landwirte haben für Kriegsanleihe gezeichnet. Aber das sind Wechsel auf die Zukunft. Bis dahin wollen wir durchhalten.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.) polemisiert gegen den Abg. Gothein, der den kleinen Landwirten grobe Schmeicheleien gesagt habe auf Kosten der — Großgrundbesitzer. Der Großgrundbesitzer bringt auch Opfer. Mir sind 70 Pferde weggenommen worden. Rechnen Sie doch meinen Verlust aus, der für jedes Pferd etwa 1500 Mark beträgt. (Rufe links: Na, na!) Die Beschuldigungen des Abg. Quard gegen den sächsischen Landeskulturrat waren unqualifizierbar. (Unruhe b. d. Soz.) Wenn Ihnen das nicht gefällt, möchte ich sagen, der gegen dieses Kollegium gerichtete Vorwurf sei wider besseres Wissen erhoben. (Erneute Unruhe b. d. Soz.) Herr Quard versteht das wohl nicht besser. Aber wenn Herr Gothein, der doch ein feinerer Mann sein will. (Heiterkeit), ähnliche Ausführungen macht, dann ist das doch sehr verwunderlich. Wenn Herr Gothein den schwerwiegenden Vorwurf der Preistreiberei und der Umgehung von Gesetzen gegen Landwirte erhebt, dann muß er Namen nennen und Beweise antreten. Daß die Mehlpreise nicht herabgesetzt werden sollen, bedeutet für uns eine schwere Enttäuschung. Die Reichsgetreidestelle, die doch aus den besten Kaufleuten und Landwirten besteht, scheint also doch nicht so billig zu arbeiten, wie man erwartet hatte. An der Fleischsteuerung hat gerade die Linke ihr gut Teil Schuld. (Unruhe b. d. Soz.) Hätten Sie (zur Linken) nicht so gedrängt, es möchten möglichst viel Schweine geschlachtet werden, dann wäre das heutige Manko in unserem Schweinebestand nicht vorhanden. (Rufe links.) Gewiß, auch einige Professoren haben Ihnen dabei geholfen. Von irgendeiner größeren Schweineabschlachtung darf jetzt nicht mehr gesprochen werden. Herr Quard hat gesagt, es müßte ein Mittel gegen die Teuerung gefunden werden. Das ist eben die Schwierigkeit. Und wenn Herr Quard sich auf den Kopf stellt (Heiterkeit), so wird er uns das Mittel nicht angeben können. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den Fleischkonsum durch Einschränkung eines Faktors in jeder Woche allgemein einzuschränken. In der katholischen Kirche besteht diese Einrichtung ja heute schon; Gewiß müssen die Familien der Einberufenen vor Not geschützt werden. Aber sie leiden ja gar nicht alle Not. Die Arbeiterfamilien auf dem Lande leiden keine Not. Der Großgrundbesitzer sorgt für sie. Auch die Familien der industriellen Arbeiter leiden nicht fämtlich Not. Die Großindustriellen von ganz Hessen zum Beispiel gewähren den Familien nicht unerhebliche Zuschüsse und anderswo geschieht es auch. Viel mehr leiden die Familien der Kleingewerbetreibenden und kleinen Kaufleute.

Unterstaatssekretär Michaelis bespricht die Gründe, aus denen heraus eine Herabsetzung des Mehlpreises nicht möglich ist. Im Frieden wird Mehl gekauft, wenn es gebraucht wird. Die Reichsgetreidestelle muß fortgesetzt, und zwar auf Lagerung kaufen. Die Reichsgetreidestelle hat die Aufgabe, einen großen Reservefonds aufzutreiben, damit wir nicht in Verlegenheit kommen. Das brücht der Handel im Frieden nicht. Die Stelle muß den Mehlpreis auch so bemessen, daß er bis zum August nächsten Jahres Mehlpreis auch so heraus, daß wir den Mehlpreis zu vorsticht kalkuliert haben, dann werden wir ihn selbstverständlich herabsetzen, denn wir wollen nichts verdienen. Den Vorwurf einer unbegründeten Hochhaltung des Mehlpreises muß die Reichsgetreidestelle zurückweisen.

Abg. Segitz (Soz.): Die beweglichen Schilderungen der Lage der Landwirtschaft durch den Abg. v. Gamp werden im Lande nicht allzu viel Glauben finden. Die von ihm erwähnten fleischlosen Tage in Oesterreich gelten nur für die Armen, die anderen können sie umgehen, indem sie an den anderen Tagen genug einkaufen. Die notwendigen Nahrungsmittel haben in Deutschland eine Höhe erreicht, die es den weitesten Volksschichten unmöglich machen, sich ausreichend zu ernähren. Soeben sind in Nordböhmen wieder die Mehlpreise um 2 Btg. erhöht worden, und weitere Verteuerungen sind angekündigt und bei den Fleisch- und Wurstpreisen auch schon wieder durchgeführt, was die Ernährungsverhältnisse weiter bedenklich verschlechtert. An diesen Erhöhungen dürfen wir nicht vorübersehen. Das Stiefelbesohlen kostet sich 0,55 bis 0,60 Mark. (Hört, hört!) Wirken nicht die Konsumtenorganisationen preisregulierend, so hätten wir für viele Dinge noch höhere Preise: diese Organisationen müßten daher umso mehr gefördert werden. Es ist erwiesen, daß, je kleiner das Einkommen ist, ein um so größerer Teil davon für die Ernährung ausgegeben wird. Eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes ist jetzt fast ausgeschlossen, die bayerischen Staatsarbeiter erhalten zu einem großen Teil eine „Teuerungszulage“ um 10 Pfa. Die Privatbeamten, die Invalidenrentner u. a. m. müßten eine der Teuerung entsprechende Erhöhung ihres Einkommens erhalten. In merkwürdigem Gegensatz zu den Ausführungen des Abg. v. Gamp über die schwierige Lage der Landwirtschaft steht ein Bescheid des Stettiner stellv. kommandierenden Generals Frhm. von Vietinghoff, wonach — trotz der Bundesratsverordnungen — in Bommern nicht weniger Mehl verbraucht werde als im Frieden. Zum Schluß bespricht der Redner die bayerische Lebensmittelversorgung: dort seien die Mehlpreise höher, das Mehl infolge der Vermahlung in vielen kleinen Mühlen recht verschiedenartig, die Mahlversorgung mitunter lückenhaft, und — unter den Höchstpreisen zu verkaufen, gestattet die Regierung nicht, so daß sie zu Mindestpreisen werden, wozu noch die Zuschläge kommen. Der Magistrat Nürnberg hat sich weiter darüber beschwert, daß sich ländliche Kommunalverbände vom Saft Getreide eine Abgabe von 1-2 Mark zahlen lassen. Diese Erregung herrscht in allen Kreisen des bayerischen Volkes ohne Unterschied der Partei. Die Ernte würde schon jetzt eine Erhöhung der Protration auf 300 Gramm gestatten. Gegen die Salunken, die das Volk auswuchern muß mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden, auch mit der Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte; aber wirkliche Besserung kann nur durch energische wirtschaftliche Maßnahmen geschaffen werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Pfeleger (Z.) mahnt zum Abwarten mit den Kartoffelmaßnahmen, bis die Ernte zu übersehen ist. Er widerspricht auch der vom Abg. Giesberts ausgesprochenen Kennzeichnung eines Kartoffelpreises von 5 Mark als zu hoch. Zu warnen ist vor einer Wiederholung des preistreibenden, unregelmäßigen Eingreifens und Aufkaufens der Konsumten. Die Anführer haben sich gegenseitig überboten. — Für das ganze Königreich Bayern sind die Getreidehöchstpreise um 7 Mark pro Tonne herabgesetzt worden (Hört, hört! rechts und im Zentrum), und zwar schon zu einer Zeit, wo man noch gar nicht wissen konnte, ob die Ernte im Süden besser sein werde als im Osten. Diese Herabsetzung trifft die vom Kriege so schwer betroffenen mittleren und kleineren Landwirte, die ja in Süddeutschland vorherrschen. — Dann wendet sich der Redner der Notlage der Hopfenbauern zu, denen rasch geholfen werden müsse, und zwar durch organisierten Ankauf. Werden nicht bald Höchstpreise für Malz eingeführt, so wird der Wucher auch hier noch schlimmer um sich greifen. Es ist schon wahrlich schlimm genug auf diesem Gebiete! (Dafür gibt der Redner zahlreichste Beweise.) Die Regierung tut aber gar nichts gegen den ungeheuren Malzwucher. Das Reichsamt des Innern läßt sich eben nicht von bayerischen und süddeutschen Interessenten über die dortigen Verhältnisse interessieren. Für den bayerischen Arbeiter, ob Industrie- oder Landarbeiter, ist eben nun einmal das Bier ein unentbehrliches Nahrungsmittel. (Sehr richtig!) Auf verschiedenen Seiten.) Warum siben denn die Reichsgesellschaften für die Versorgung mit den einzelnen Stoffen alle in Berlin. Könnten sie nicht da und dort ihren Amtssitz haben und hat man gerade hier in Berlin so besonders gute Erfahrungen mit ihnen gemacht, daß es dann reizt, immer wieder Berlin als Sitz zu wählen! Von den all-unabhängigsten reklamierten Beamten der Kriegsgesellschaft — die vielfach viel weniger Gehalt bezogen, als in ihrer früheren Stellung oder Einkommen in ihrem Geschäft

— erwiesen sich 80 Prozent als felddienftauglich, sie hatten diese Stellungen benutzt, um sich dem Seeresdienste zu entziehen. (Lebhafter Hört, hört!) Ueber die Konfession dieser Leute will ich im Interesse des Burgfriedens nicht sprechen. — Dann polemisiert der Redner gegen den Abg. Segis: Die Nichtausweidigkeit zur Reichsgetreidekasse ist keineswegs zum Nachteil der bayerischen Produzenten, noch weniger der Konsumenten. Für die Höchstpreise ist nicht die bayerische Regierung verantwortlich zu machen. Der Produzentenhöchstpreis für Eier ist in weiten Gebieten Bayerns 8 Pf. (Hört, hört!) Davon, was sie in den Städten mehr kosten, hat der Produzent nichts. Aber bei aller Kritik: wir halten durch bis zu einem glücklichen Ende, das uns bald beschieden sein möge. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Morgen, Dienstag, 24. August, nachmittags 3 Uhr: 1. Verlagsantrag des Bundesrats, 2. Weiterberatung. — Schluss 7 Uhr.

Die Herabsetzung der Ausmahlvorschriften für Brotgetreide.

Man schreibt uns: Die von der Reichsgetreidekasse beschlossene Abänderung der gegenwärtig geltenden Vorschrift über das Ausmahlen von Brotgetreide von 82 bzw. 80 auf 75 Proz. bezweckt neben der Verbesserung des Mehls in erster Linie eine Vermehrung der Kleieerzeugung. Da die diesjährige Ernte im Durchschnitt als eine gute Mittelernte anzusehen ist, steigern sich unsere Kleievorräte durch die Herabsetzung der Ausmahlsgrenze auf etwa 30 Millionen Doppelzentner. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß wir vor dem Kriege jährlich im Durchschnitt rund 15 Millionen Doppelzentner aus dem Ausland einführen, die uns jetzt fehlen. Hierfür muß also soweit als möglich auf andere Weise Ersatz geschaffen werden. In Betracht kommen dafür unter anderem auch die Ueberschüsse an Kartoffeln aus der letzten Ernte, die zu Trockenkartoffeln verarbeitet worden sind, von denen ein erheblicher Teil für Futtermittel verwendet werden wird. Aus der diesjährigen Getreideernte werden voraussichtlich an Gerste, Hafer und Semengen etwa 80 Millionen Doppelzentner zur Verfügung stehen, zu denen weitere 40 Millionen Doppelzentner an sonstigen Futtermitteln zuzurechnen sind. Was sonst an Futtermitteln aus dem Ausland eingeführt werden kann, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, da vor allem die Verhältnisse in den in Betracht kommenden Balkanstaaten noch ungeklärt sind.

400 Millionen Mark Reichsbeihilfe für die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden.

Man schreibt uns: Nach der am Freitag vom Reichsschatzsekretär im Reichstag abgegebenen Erklärung soll von der neuen dritten Kriegsanleihe ein Betrag von 200 Millionen bereitgestellt werden, um den Fonds zu vergrößern, der im Dezember v. J. zur Unterstützung von Gemeinden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege geschaffen worden ist. Damit erhöhen sich dann die Reichsbeihilfen für diesen Zweck auf 400 Millionen Mark. Durch den zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1914 ist von den aus Anlaß des Krieges bewilligten Ausgaben von 5 Milliarden ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark bereitgestellt worden zur Unterstützung von Gemeinden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der Familienunterstützungen, ferner für Gewährung von Wochenbeihilfen. Dieser erste Betrag war für die Dauer des Krieges bestimmt. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß selbst wenn die Bundesstaaten aus ihren Mitteln weitere Beihilfen bereitstellen, die verfügbaren Mittel nicht ausreichen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß durch die vermehrten Einstellungen die Ausgaben für Familienunterstützungen sehr erheblich gewachsen sind. Außerdem aber ist auch dem Gesetz über die Familienunterstützungen nachträglich eine so weitestgehende Auslegung gegeben, daß dadurch der Kreis der Bezugsberechtigten bedeutend erweitert wurde. Auch die Wochenbeihilfe ist über den ursprünglichen Plan hinaus wesentlich ausgedehnt worden. So ist es begreiflich, wenn die ursprünglich für die ganze Kriegsdauer zur Verfügung gestellten Mittel bei weitem nicht ausreichen und ihre Ergänzung wiederum durch 200 Millionen Mark erforderlich wird. Preußen hatte bereits den auf seinen Teil aus dem Reichsfonds entfallenden Betrag von 110 Millionen aus eigenen Mitteln um den gleichen Betrag erhöht, wodurch es möglich wurde, im Durchschnitt zwei Drittel der Kosten der Wohlfahrtspflege den Gemeinden zu erstatten.

In der Verlustliste Nr. 306

sind folgende Truppenteile angeführt:
Infanterie: Garde: 1. Garde-Regt. zu Fuß (s. 1. Garde-Regt.) 3. Garde-Regiment zu Fuß (s. heutige Verlustliste der Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika). 4. Garde-Regiment zu Fuß. 1. Garde-Regiment. — Linie: Regiment 3 5 14 22 (s. 1. Garde-Regt.) 23 28 30 33 35 41 49 (s. Verlustliste der Schutztruppe für Kamerun), 50 53 57 58 59 61 62 64 66 75 79 87 bis 91 95 96 (s. Feldfliegertruppe), 97 98 111 112 114 116 117

118 131 135 137 140 141 142 143 145 146 (s. Regiment 14), 151 (s. Regiment 150), 152 155 156 159 160 161 (s. Feldfliegertruppe), 166 171 173 175 188 189. — Reserve: Regt. 3 5 18 19 21 22 26 28 30 34 35 52 60 61 64 65 77 81 88 (s. Inf.-Regt. 14), 91 99 109 111 118 (s. Regt. 14), 130 202 205 206 208 211 212 215 219 222 224 227 267 (s. Regt. 49). Grf.-Regt. 28. — Landwehr: Regt.: 3 5 8 18 19 27 37 46 47 51 53 55 60 80 (s. 1. Garde-Res.-Regt.), 84 (s. Regt. 14), 87 (s. Res.-Regt. 30 sowie Landw.-Regt. Mohs), 116 und Mohs. — Landsturm: Regt. 115. Landst.-Bat. Bartenstein, Konitz, II Saarbrücken, Woblan.

Jäger: Bat. 4 5 9. Res.-Bat. 1 19 20. Res.-Radfahrer-Komp. 75. — Feldmg.-B. 144 (s. Landw.-Regt. 27), 152 (s. Res.-Regt. 202), 94 (s. Regt. 57), 209 (s. Gren.-Regt. 5). Fest.-Ma.-Abt. 2.

Kavallerie: 1. Garde-Drig. — Schw. Res.-Reiter 3. — Drig. 7 16 (s. Schutztruppe für Kamerun). — Sufaren 5 7 17 (s. Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika). Res.-Sufaren 5. — Ulanen 3 15 (s. Schutztruppe für Kamerun). — Jäger a. Pferde 1 4.

Feldartillerie: Regt. 11 46 52 (alle drei s. Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika).

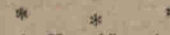
Fuhartillerie: Regt. 10 (s. Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika).

Pioniere: Bat. 7 (s. Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika). — Komp. 303. 5. Landst.-Komp. des 3. und 2. des 14. A.-K. — Mittl. Minenw.-Abt. 163 195.

Verkehrstruppen: Eisenb.-Regt. 3 (s. Feldfliegertruppe). — Feldluftschiffertruppe. — Feldfliegertruppe. — Immo.-Kraftwag.-Stützdepot 3.

Wag.-Fuhrparkkol. 35 (s. Feldfliegertruppe).

Der Reichsanzeiger veröffentlichte gestern außerdem die Verlustliste Nr. 12 der Kaiserlichen Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest-Afrika und Kamerun sowie die bayerische Verlustliste Nr. 213 und die württembergische Verlustliste 246.



Landwehr-Infant.-Regt. Nr. 19. 1. Rp.: Alfred Sabn, Fischbach, schw. verw. Oswald Kahl, Erdmannsdorf, l. v.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 37. 2. Rp.: Rich. Hörter, Schmiedebra. l. v. 5. Rp.: Oswald Gabriel, Neufisch, schw. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46. 1. Rp.: Herm. Schröder, Krommenau, l. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 9. Rp.: Gustav Baumert, Gundorf, leicht verw.

Jägerbat. Nr. 5. 3. Rp.: Franz Kröning, bisch. verw., gest. Res.-Laz. 8 Trier. 2. Rp.: Otto Olivier, gestorb. infolge Krankh. Res.-Laz. 4 Sirlsberg.

Deutsches Reich.

— Kaiser Franz Josef hat dem württembergischen Kriegsminister, General der Infanterie von Marchtaler, die Kriegsdotation vom Großkreuz des Kaiserlich österreichischen Leopoldsdordens verliehen.

Das deutsche Zigarettenmonopol in Polen. Im „Verordnungsblatt der kaiserlich deutschen Zivilverwaltung links der Weichsel“ ist, dem „B. Z.“ zufolge, in deutscher und polnischer Sprache eine Zigarettenordnung für das Gebiet der kaiserlich deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht, der wir folgendes entnehmen: Die gewerbmäßige Herstellung von Zigaretten in dem unter der deutschen Zivilverwaltung stehenden Gebiete Polens links der Weichsel ist verboten. Nur für den eigenen Verbrauch dürfen Raucher Zigaretten anfertigen. Die Einfuhr von Zigarettenmaschinen nach Polen links der Weichsel ist verboten. Einfache Zigarettenroller oder Stülpenstopfer, die von den Verbrauchern zur Herstellung des eigenen Bedarfs benutzt werden, fallen nicht unter das Verbot. Die Einfuhr von Zigaretten nach Polen links der Weichsel steht allein der Zivilverwaltung zu. Unter dieses Sonderrecht fallen nicht diejenigen Zigaretten, die 1. als Liebesgaben für deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen eingehen; 2. von Angehörigen der verbündeten Armeen oder der deutschen Zivilverwaltung zum eigenen Gebrauch eingeführt werden; 3. in einer Menge bis zu 25 Stück von Reisenden, einschließlich der Fuhrleute oder Schiffer zum Verbrauch während der Reise mitgeführt werden. Wird die Grenze von 25 Stück überschritten, so ist die Gesamtmenge von der Einfuhr ausgeschlossen. Die Zivilverwaltung kauft die zur Versorgung Polens links der Weichsel bestimmten Zigaretten von Zigarettenherstellern und verkauft sie an die Zigarettenhändler (§ 8) unter den von ihr vorzuschreibenden Bedingungen. Die Ordnung tritt mit dem 1. September 1915 in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen dazu erläßt die deutsche Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel.

— Bei künftigen Bestandserhebungen für Wehstoff (Textilien) wird die Verteilung der Meldebücher durch die örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) erfolgen. Den Meldepflichtigen, die nicht am Orte der Handelskammern wohnen, werden die Meldebücher von den betreffenden Kammern auf Erfordern mit der Post übersandt werden. Dagegen ist aus postalischen Gründen die Anordnung

getroffen, daß die am Sitze der Handelskammer (oder in einem zu demselben Ortspostbezirk gehörenden Orte) wohnenden Meldepflichtigen sich die Scheine, die auch in diesem Falle schriftlich anzufordern sind, vom Büro der Handelskammer abholen lassen müssen.

Ueber die Erörterung von Seeresfragen in der Budgetkommission ist am Sonnabend folgender amtlicher Bericht ausgegeben worden: In der Haushaltskommission wurde heute mit der Beratung einiger Seeresfragen begonnen. Der einzige Redner der Kommission, der zu Wort kam, betonte vorweg, daß das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften an der Front geradezu als ideal zu bezeichnen wäre; Ausnahmen seien hier ganz außerordentlich selten. Anders lägen die Verhältnisse hinter der Front, besonders in den heimatischen Garnisonen. Hier wären die Beschwerden über unangemessene Behandlung der Untergebenen immer noch nicht verstummt, allerdings sei zugegeben, daß beträchtliche Schwierigkeiten beständen, überall ein geeignetes Ausbildungspersonal zu beschaffen. Eine Aenderung des Beschwörerechts würde am meisten geeignet sein, hier Wandel zu schaffen. Weiter äußerte sich das Mitglied über den Offiziersstab, das Beförderungswesen, Gehalts- und Löhnungsfragen und regte an, eine Bestimmung zu treffen, die jedem Seeresangehörigen ein Recht auf einmaligen Urlaub einräumt. Auch den Frontoffizieren, die sich im Felde so verdient gemacht haben, sei freie Urlaubsfahrt zuzubilligen. Der stellvertretende Kriegsminister erklärte, daß neuerdings ein Erlaß an die Truppen ergangen sei, von dem man erhoffen könne, daß unangemessene Behandlung von Untergebenen, die auch das Kriegsministerium aufs schärfste mißbillige, immer seltener würde. Der gute Geist der Truppe müsse durch gute Behandlung hochgehalten werden. Die Möglichkeit der Urlaubsbewilligung hänge wesentlich von den Verhältnissen an der Front ab. Die Frage der Befolgung der Lazarettkranken sei unlängst dahin geregelt worden, daß diese die immobilen Gebühren beziehen. Zur Frage der Beförderungsverhältnisse äußerten sich auch der Reichssekretär und ein Vertreter des Reichsamts des Innern, letzterer bezüglich der Tagegelder der Beamten in den ostbayerischen Gebieten.

In der Bekanntmachung der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle vom 21. August ist unter Absatz 2 die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, einschließlich der Zulage für die schwerarbeitende Bevölkerung auf 225 Gramm — nicht 250 Gramm, wie irrtümlich gemeldet worden ist, — festgesetzt worden.

Ende September soll der bairische Landtag zur Entgegennahme des Budgets als letztes der bundesstaatlichen Parlamente zusammentreten.

Tagesneuigkeiten.

Eine Ehrengabe für Hindenburg. Anlässlich der Erstürmung von Nowo beschloß der Provinzialausschuß Ostpreußens, Hindenburg als Zeichen der Dankbarkeit der Provinz eine Eskarabpe in Bronze zu überreichen. Die Eskarabpe ist eine Nachahmung des silbernen Tafelaufsatzes, den die Provinz dem kronprinzlichen Paar als Hochzeitsgeschenk stiftete. Ein entsprechendes Telegramm wurde an Hindenburg gesandt, worauf der Feldmarschall dankte. Auch an Generaloberst von Eichhorn wurde ein Glückwunschtelegramm der Provinz gesandt.

Der Personenzug Nürnberg-Gräfenberg ist Montag Vormittag zwischen Eichenau und Forth infolge eines Schienenbruchs entgleist. Einige Wagen führten um, drei Männer und zwei Mädchen wurden getötet und eine Anzahl von Personen verletzt.

Die Sammlungen des bairischen Opfertages am 1. August ergaben, wie das „B. L.“ aus München erfährt, weit über eine Million Mark.

Ernte unter Kanonendonner. Aus dem Gailtale wird uns von Klagenfurt aus berichtet: Trotz unmittelbarer Nähe des Kampfgebietes arbeiteten die wackeren Gailtaler eifrig an der Einbringung des Heues. In anerkennenswerter Weise half das Militär bei den Feldarbeiten mit, sodaß alles gut unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Heu war sehr viel. Die Roggen- und Weizenerte ist sehr zufriedenstellend. Auf einzelnen Hochwiesen mußten freilich die Heuarbeiter manchmal sich in Sicherheit bringen, wenn Granaten einschlugen und große Löcher in die Felder rissen, doch bald ging es wieder munter an die Arbeit. Es ist bewundernswert, welchen Mut und Unerbrotlichkeit die Bevölkerung zeigt.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 25. August 1915.

Wettervorhersage
der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 25. August 1915:
Seiter, wärmer.

Eine beherzigenswerte Mahnung.

Das „Protestantenblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift, die wieder beweist, wie sehr der Geist und die Gesinnung der

Männer im Felde sich von dem Geist mancher Heimtrieger unterscheidet. Wir wollen die folgenden Stellen aus dieser Zuschrift wiedergeben:

„Wir im Felde, wir kennen den Feindeshäß kaum. Wir wissen nur zu gut, daß die Leute uns gegenüber im feindlichen Schützengraben genau so hungerte, durstende, frierende oder schwitzende, von Ungeziefer geplagte, sich nach der Heimat sehnenbe Menschenkinder sind wie wir, und wenn unsere französischen, also „feindlichen“ Quartierwirte in Royon von den französischen Soldaten immer als von unseren „Kameraden“ sprachen, so hatten sie im Grunde gar nicht so unrecht. Unser Empfinden ist wirklich derart: Kameraden, aber infolge der Lücke des Schicksals im feindlichen Lager. Daß diese Gesinnung unserm Mute, unserer Kampfesfreudigkeit und Ausdauer keinen Abbruch tut, das, glaube ich, brauche ich nicht erst zu versichern; unsere Erfolge beweisen es zur Genüge.“

Und nun die Freunde in der Heimat? Sie leben — ich habe es selbst ja auch drei Monate mitgemacht und kann daher mitreden — alle mehr oder weniger unter dem Druck der Tatsache, daß sie nicht mitrücken können, daß sie bei den großen Ereignissen der Gegenwart untätig zuschauen müssen. Sie möchten aber gern etwas tun, und weil sie mit der Waffe auf die Feinde nicht loschlagen können, so schlagen sie wenigstens los mit dem Munde und mit der Feder und reden und schreiben sich in einen Haß hinein, der manchmal geradezu lächerliche Formen annimmt. Und damit bei den Worten die Taten doch nicht ganz fehlen, so ändert man Firmenschilder, setzt Dichter und Schriftsteller fremder Nationen auf den Fuder und kommt sich dabei ungeheuer „deutsch“ vor. Es muß einmal ausgebrochen werden, wie unsagbar peinlich dieses Gebraue auf uns im Felde wirkt, beinahe ebenso peinlich, wie, wenn man uns alle blindlings zu „Selden“ stempelt. Wer schon vor dem Kriege ehrlich bestritt war, ein guter Deutscher zu sein, wer die Wurzeln aller seiner Kräfte im Vaterlande fand, der braucht durchaus keine solchen Beweise des Deutschtums; und wer früher der albernsten Ausländerei geträumt hat, der tue Buße in Sack und Asche, aber — in der Stille, und rede und schreibe nicht davon. Aber daß man nun mit einmal Maeterlinck als Dichter nicht mehr soll schätzen dürfen und Massenet nicht mehr als Musiker — ich wähle zwei ganz beliebige Beispiele aus hundert —, daß vermögen wir an der Front durchaus nicht zu begreifen, selbst auf die Gefahr hin, von irgendwelchen Lieberpatrioten in der Heimat nun nicht mehr als „national“ angesehen zu werden. Mag sein, daß die Engländer und Franzosen in dieser Hinsicht sich ebenso lächerlich, vielleicht noch lächerlicher betragen — nun gut, wir Deutsche sind eben mehr wert und haben das nicht nötig. Das Beste auf diesem Gebiet hat meines Erachtens Richard Döberl gesagt, wenn sie klar und scharf betont, die fremden Dichter hätten nicht im geringsten eine Dankespflicht gegen Deutschland, denn kein Künstler sei seinem Publikum Dank schuldig, sondern nur das Publikum dem Künstler. Ich meine: das ist echtes Deutschtum, aber nicht das Bramarbasieren und das Pharisäertum, wie es zu Hause bei uns sich jetzt so erschrecklich breit macht.“

Wir können die gute Lehre, welche in diesem prächtigen Briefe enthalten ist, nur dringend zur Beachtung empfehlen.

* * *

* (Vom Winterfahrplan.) Die D-Züge 115 und 116, die man im Friedensfahrplan als Wäderrüge bezeichnete und die früher von Berlin am ganzen schlesischen Gebirge entlang fuhren und in Rattowitz endeten, waren schon bisher auf die Strecke Rattowitz-Glatz beschränkt. Wegen zu geringer Benutzung fällt auch das Glück-Glatz-Reise fort, während sie auf der Strecke Reichen-Rattowitz bestehen bleiben. Die am 1. August durch Einlegung von Vor- und Nachzügen eingeführte Verstärkung des D-Zug-Verkehrs auf der Berliner Strecke bleibt auch im Winter zunächst so lange bestehen, als der jetzige starke Militärurlauberverkehr andauert. — Auf der Strecke Breslau-Sirischberg finden einige Verlegungen wegen Verlangsamung der Züge aus wirtschaftlichen Gründen statt. Der bisher in erster Reihe für die Fahrten nach dem Gebirge benutzte 7-Uhr-Morgenzug fährt z. B. 4 Minuten früher ab und kommt in Görlitz 5 Minuten später an. Es werden folgende Züge betroffen: Breslau Frb. ab 6.46 früh, Görlitz an 11.14, Breslau Frb. ab 5.06 nachm., Sirischberg an 7.45 (wie bisher) Dittersbach ab 7.38 früh (wie bisher), Breslau Frb. an 9.15, Görlitz ab 2.17 — Breslau Frb. an 6.53 abends. Von den sonstigen Aenderungen seien noch folgende erwähnt: Bisher Lauban ab 5.20 abends, Greiffenberg an 5.50, künstlich Lauban ab 6.20 abends, Greiffenberg an 6.50. (Späterlegung um 1 Stunde wegen späteren Arbeitsbeginns der Fabriken in Langenb. während des Winters.) Breslau Frb. ab bisher 8.33 abends, künftig 9.48; spätergelegt zum Anichluß in Königszell an Zug 403 Piesnitz-Königszell. — Bisher Schmiedeberg ab 7.09 früh, Landesb. an 8.08. Künstlich Schmiedeberg ab 6.45 früh, Landesb. an 7.40. (Frühergelegt zur direkten Fortsetzung des Zuges und zum Wenden in Landesb. auf Zug 1446, der zu diesem Zwecke erheblich spätergelegt ist.) — Bisher Landesb. ab 7.06 früh, Schmiedeberg an

8.12. Künftig Landeshut ab 7,56, Schmiedeberg an 8,50. Bisher Schmiedeberg ab 7,15 abends, Landeshut an 8,32. Künftig Schmiedeberg ab 6,20 abends, Landeshut an 7,15. — Dittersbach städt. ab 10,29 früh, Schmiedeberg an 10,55. Dittersbach städt. ab 2,37 nachm., Schmiedeberg an 3,05. Schmiedeberg ab 10,56 nachm., Dittersbach städt. an 11,24. Schmiedeberg ab 3,13 nachm., Dittersbach städt. an 3,45. (Wegfall wegen zu geringer Benutzung zur Ersparung der großen Betriebskosten in der Steigung von Schmiedeberg und Dittersbach städt.)

§ **Wichtig für landwirtschaftliche Betriebe.** In den Kreisen der Landwirte ist es vielfach üblich, daß den Erntearbeitern als ein Teil des Entgelts für die geleistete Arbeit un-
ausgedroschenes Getreide überlassen wird. Mit Rücksicht darauf, daß die gesamte Getreideernte beschlagnahmt ist, erscheint in diesem Jahre ein solches Verfahren nicht statthaft und die Landwirte machen sich bei Zuwiderhandlungen strafbar. Unzulässig ist es ferner, die auf den abgeernteten Feldern gesammelten Aehren zu verfüttern. Da auch diese für die Volksernährung zu erhalten sind, müssen sie entweder an den betreffenden Feldeigentümer oder an die Gemeinde-Vorstände abgeliefert werden, natürlich gegen Bezahlung.

* **(Das Goldgeld.)** Die Goldeinfieferungen bei der Reichsbank haben in letzter Zeit nachgelassen, obwohl sich im Verkehr noch immer Goldmünzen im Betrage von einer Milliarde befinden. Bei der großen Wichtigkeit, welche das Gold volkswirtschaftlich gegenwärtig hat, wenn es bei der Reichsbank lagert und ihren Zwecken dient, richtet der Landrat des Kreises Hirschberg erneut an alle Einwohner des Kreises die dringende Bitte, etwa noch in ihrem Besitz befindliche Goldmünzen bei den Postanstalten oder Ortstassen oder bei sonstigen öffentlichen Reichs-, Staats-, Kommunal- und Sparkassen oder bei der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle gegen gleichwertiges Papiergeld umtauschen zu wollen.

vb. **(Warnung.)** Es wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit verschiedentlich feindliche Agenten versucht haben, die Stellung von Truppenteilen dadurch zu ermitteln, daß sie sich — besonders auch durch Fernsprecher — angeblich im Auftrage höher stehender Persönlichkeiten bei Familien nach deren im Felde befindlichen Angehörigen sowie nach dem Truppenteil und Aufenthaltsort erkundigt haben. Es wird daher dringend davor gewarnt, in solchen Fällen irgend welche Auskunft zu erteilen, vielmehr muß versucht werden, durch sofortige Anfrage bei dem betreffenden Fernsprechamt festzustellen, von welcher Stelle aus die Anfrage erfolgt ist. Alle auf diesen Zweig der Spionage bezüglichen Wahrnehmungen sind ferner ungeläutet den Polizeibehörden mitzuteilen.

d. **(Der Verein ehemaliger Artilleristen)** hielt Sonnabend bei Tschörtner in den „Drei Rosen“ einen Appell ab, den der Kassierer V. Günther mit Hoch auf den Kaiser, seine Verbündeten und die Seere eröffnete. Kartengrüße vom Vorsitzenden Ober-Veterinär Rarger, Oberleutnant Biehnert und 13 Kameraden wurden bekannt gegeben. Von Frau Oberleutnant von Bassow ist dem Verein ein Dankschreiben für Beteiligung an der Beerdigungsfeier hier eingegangen. Bezogen wurden 30 Lose für das Kriegerheim Hannover. Der Vorsitzende ersuchte nochmals um möglichst rege Beteiligung bei Kriegerbegräbnissen hier. Der nächste Appell findet am 18. September im „Goldenen Löwen“ statt.

* **(Künstler-Konzert.)** Ueber den am Donnerstag im Hotel „Drei Berge“ konzertierenden Opern- und Konzertsänger Hans Weinberg schreibt die Berliner Täg. Absh.: „Herr Weinberg gehört zurzeit unstrittig zu den Allerersten seines Faches. Bei ihm ist eine herrliche Baritonstimme nur Mittel zum Zweck. Vor allem versteht er die Zuhörenden durch seinen tiefdurchdachten Vortrag zur Aufmerksamkeit förmlich zu zwingen. Nicht oft werden in den Konzertsälen Leistungen von derartiger künstlerischer Vollendung geboten.“

* **(Abschiedskonzert des Wunderknaben Gebhardt in Kurpark Warmbrunn.)** Der große Erfolg des Wunderknaben Rich. Gebhardt als Dirigent unter Mitwirkung der Stillerschen Kapelle hat zu einer Gastspielverlängerung geführt. Der kleine Wunderknabe tritt zum letzten Male am Donnerstag, den 26. August, im Nachmittagskonzert von 4 bis 6 Uhr in Warmbrunn auf.

* **(Zum Bau des Krematoriums.)** Der Vinoleumbelag des Gebäudes, der bei der Eröffnung allgemein gefiel, stammt von der Firma Adolf Staedel & Co. in Hirschberg.

op. **(Selbentod der Vergleute.)** Eine erschütternde Sprache von den schweren Opfern, welche auch der Schlesische Bergbau dem Vaterlande brachte, redet der Bericht, den in dieser Hinsicht der Niederschlesische Knappschaftsverein erstattete. Danach stehen nicht weniger als rund 11000 Mitglieder dieses Vereins unter den Fahnen, von denen bereits 703 als gefallen gemeldet sind. Die knappschaftlichen Unterstützungen wurden bisher für 349 Kriegerfrauen und 567 Waisen festgesetzt.

* **(Selbentod eines Regimentskommandeurs.)** Einen schweren Verlust erlitt das Füskier-Regiment General-

feldmarschall Graf Moltke (Schl.) Nr. 38. Bei einem Kampfe wurde in den ersten Reihen des Regiments der Regimentskommandeur Oberstleutnant Kurt von der Osten schwer verwundet, so daß sein Tod nach vier Tagen in einem Feldlazarett eintrat.

* **(Militär-Wochenblatt.)** Befördert wurde zum Hauptmann: Kemmler, Oberleutnant der Landwehr a. D. (Wiesbaden), zuletzt von der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots (Wiesbaden), jetzt beim 1. Ersatz-Bataillon des Jäger-Bataillons Nr. 5. — Zum Leutnant der Reserve befördert wurde Bizefeldweibel Schürch (Straßburg), jetzt im 1. Ersatz-Bataillon des Jäger-Bataillons Nr. 5.

* **(Beförderungen.)** Steuereinnahmer Gustav Rowotnick, der vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz (Ukraine) zum Offizierstellvertreter befördert worden. — Zum Bizefeldweibel befördert wurde der Schlosser Richard Seifert, Straupitz. — Bizefeldweibel Alfred Jech beim 6. Reserve-Regiment ist zum Offizierstellvertreter ernannt worden.

* **(Das Eiserne Kreuz)** erhielten Leutnant der Reserve Wikl Krauß, Sohn des Besitzers der Hantelbaude, Gefreiter der Reserve Fritz Simm bei einer Maschinengewehr-Abteilung, jüngster Sohn des verstorbenen Malermeisters Hugo Simm in Hirschberg, ferner der Oberjäger Bogel, Sohn des Fabrikbesitzers Vogel in Warmbrunn, Unteroffizier Franz Scholz, Sohn des Gutsbesitzers Scholz in Ottenhof und Anstaltler Erhard Arnold in Neudorf-Piebertal, Unteroffizier Richard Matwald in Verbisdorf, Gefreiter der Reserve Paul Mettschke, Sohn des Schuhmachermeisters Ernst Mettschke in Robnstod.

t. **Cunnersdorf, 24. August.** (Vaterlandsbank.) Die von unserer Gemeindeverwaltung im vergangenen Monat zweckmäßig eingerichteten Haus-Sammlungen für die Krieger-Hinterbliebenen-Stiftung „Vaterlandsbank“ haben ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Ueber 30 Pfund Silber — in der Mehrzahl Goldfachen in den verschiedenartigsten Gegenständen — und ein Barbetrag von 401,25 Mark konnten an die Sammelstelle des Kreises, die Reichsbank-Nebenstelle, zur Ueberlieferung abgeliefert werden.

* **Warmbrunn, 24. August.** (Ein Brief von Hindenburg.) Geheimrat Dr. ing. Füllner schreibt uns: „Aus dem Hauptquartier Osten emble ich unterm 17. August folgenden Dankbrief: „Hochehrlicher Herr Geheimrat! Für die mir gesandten Silber der von Ihnen gepflanzten Hindenburg-Eiche danke ich Ihnen herzlich. Mögen die kommenden Geschlechter in diesem Stamm eine feste Mahnung an die große Zeit von 1914/15 erblicken. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten.“

§§ **Warmbrunn, 23. August.** (Verschiedenes.) Auch das zweite Konzert der Stillerschen Kapelle mit dem Auftreten des Wunderknaben Richard Gebhardt als Dirigenten wies einen starken Besuch auf. — Die Ergänzungswahlen zu den evangelisch-fürsorglichen Körperschaften (Gemeinde Warmbrunn-Schischdorf) finden am 24. Oktober statt. — Auserst geht der Ausbau der Heinrichstraße von „Villa Kurpark“ bis zur Einmündung in die neuborgerebene Kaiser-Wilhelmstraße vor sich. Es wurde Beschotterung gewählt.

© **Hiersdorf, 23. August.** (Freiwillige Feuerwehr.) Am Sonnabend Abend fand im Gasthof „zum hohlen Stein“ eine Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt, in der der Vorsitzende Maurermeister Deyer vor Eintritt in die Tagesordnung der von unsern Truppen in letzter Zeit errungenen großen Siege gedachte. Von der Freiwilligen Feuerwehr fanden den Selbentod Hermann Haubke, Hermann Köfel, Heinrich Krause, der 26 Jahre der Wehr angehörte, und das Mitglied August Friedrich. Danach gelangte der Bericht über den Verbandstag des Kreisverbandes Hirschberg zur Besprechung. Den Angehörigen der Kameraden August Borbs, Emil Friedrich und Heinrich Santich wurden die Ehrenurkunden über 10jährige Mitgliedschaft überreicht. Dienstauszeichnungen sollen durch Brandmeister Küffer bei der nächsten Übung verteilt werden. Das neue Abkommen mit dem gemeinschaftlichen Spritzenverbande zwecks Uebernahme des Löschdienstes in und außerhalb des Verbandsbezirkes wurde genehmigt mit der Maßgabe, daß die drei gestrichenen Sätze noch Aufnahme finden, die auch vom Kreisbrandmeister gefordert wird. Gewählt wurde als Kriegsverreiter für den Brandmeister Visecki R. Küffer und als Stellvertreter H. Sallmann. Für die nächste Sitzung wurde ein Vortrag des Geschäftsführers der Provinzialversicherung über eine Feuerwehrerbefasse in Aussicht gestellt. In nächster Zeit soll ein Übungsmarsch nach Baberhäuser-Goldene Aussicht-Waldmühle stattfinden.

© **Hiersdorf, 23. August.** (Die Sammlung zum Besten des Vereins für Sanitätshunde) ergab das erfreuliche Resultat von 80,50 Mk.

tt. **Schreiberhau, 23. August.** (Frau von Hindenburg.) die Gemahlin unseres großen Heerführers traf hier zu längerem Aufenthalt ein und nahm Wohnung bei ihrer Schwester, Frau Erzherzogin von Manstein, hier in Martental.

tt. **Schreiberhau, 23. August.** (Die Spar- und Darlehnskasse) hat 900 Kilogramm Kofusfuden, 1000 Kilogr. Mais und 1300 Kilogramm Rübenfamenfchrot eingekauft, welche zum Verkauf gelangen sollen. Es werden auch Bestellungen auf Düngemittel und Steinkohlenbriketts entgegengenommen.

Krummhübel, 24. August. (Verschiedenes.) Die freiwillige Feuerwehr Krummhübel-Querseifen hielt am Sonnabend im Gasthof „Zum Riesengebirge“ einen Generalappell ab. Brandmeister Schreiber erstattete den Bericht über den Delegiertentag in Hirschberg und den Brand in Brückenberg, bei welchem ein vierzehnjähriges Mädchen verbrannte. Die Krummhübler Wehr war zu diesem Brande mit zwei Spritzen und 21 Mann geeilt, jedoch set bei ihrer Ankunft bereits das Dachgeschoß über und über in Flammen gewesen, so daß sich die Tätigkeit der Wehr habe beschränken müssen, das Durchbrennen durch die oberen Decken und Treppen der 1. Etage zu verhindern. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Viel neugieriges Publikum erweckte am Sonnabend Nachmittag eine Gebirgsübung der Schmiedeberger Gebirgsjäger, welche vor der Schlängelbaude die Mittagmahlzeit aus einer Gulaschkanne einnahmen. — Nach der neuesten Fremdenliste sind bisher in dieser Sommer Saison 7702 Gäste, im Jahre 1915 überhaupt 21311 Personen hier gewesen.

d. Tschischdorf, 23. August. (Die Gemeindevertretung) setzte in letzter Sitzung die Gemeindefassen-Rechnung mit 5720 Mk. in Einnahme und 5545 Mark in Ausgabe fest. Die Schulassen-Rechnung wies auf 3524 Mk. Einnahme und 3112 Mark Ausgabe. Als Mitglieder der Voreinschätzungskommission wurden gewählt Fischmeister August Müller, Schuhmachermeister Wilhelm Paul, Restgutsbesitzer Friedrich Seeliger, als Stellvertreter Stellenbesitzer Gustav Walter, Restgutsbesitzer G. Gärtner und Gutsbesitzer Friedrich Förster. Als von der Regierung zu ernennende Mitglieder wurden in Vorschlag gebracht Gemeindevorsteher Seeliger und Gutsbesitzer Hermann Siebenhaar, als Stellvertreter Gutsbesitzer Reinhold Hornig und Gasthofbesitzer G. Süßner. — Letzten Freitag Abend fand bei Süßner eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevertretung und des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr statt. Ein Vertreter der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Geschäftsführer Sloger-Görlitz, hielt einen Vortrag über Kriegsversicherung und die Feuerwehr-Sterbefasse.

a. Lähm, 23. August. (Zur Feier der Einnahme von Nowo-Georgiewsk) hatte die Stadt zahlreich gesollt und die Glocken läuteten eine Stunde lang. Abends fand ein Fackelzug statt, an dem sich auch das hiesige Rekrutendepot beteiligte. In der Kriegsanstalt der katholischen Pfarrkirche wurde das „Te deum“ gesungen. Der Fackelzug fand seinen Abschluß vor dem Rathaus, wo Bürgermeister Waller eine Ansprache hielt und das Kaiserhoch ausbrachte, worauf „Deutschland, Deutschland über Alles“ den Abschluß bildete.

s. Löwenberg, 24. August. (Siegesfeier.) — Fremdenverkehr. Auch anlässlich der Erstürmung der russischen Festung Nowo-Georgiewsk fand am Freitag Abend Konzert der Bataillonstabellen, sowie Zapfenstreich statt. Die Stadt zeigte reichen Flaggenschmuck. Abends waren einige Privathäuser illuminiert. — Der Fremdenverkehr während der großen Ferien war in diesem Jahre nur gering.

p. Greiffenberg, 24. August. (Verschiedenes.) Am Freitag wurde den hiesigen Verwundeten eine frohe Freude bereitet. Das Hirschberger Kurtheater veranstaltete hier eine Theater-Vorstellung. Auf Kosten der Stadt wurde auch den Verwundeten der Besuch ermöglicht. — Der Fabrikbesitzer Weisbach wollte auf Urlaub hier. Am Sonnabend sah derselbe mit seinem kleinen Töchterchen, welches auf dem Fensterbrett saß, zum Fenster hinaus. In einem unbewachten Augenblick stürzte das Kind aus dem Fenster. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. — Bei den Kämpfen in Galizien wurde dem Reservisten Fromhold aus Schmottseifen die österreichische Tapferkeitsmedaille verliehen.

k. Friedeberg a. O., 23. August. (Die letzte Stadtverordnetenversammlung) am Freitag Abend nahm den Rassenbericht vom 7. August zur Kenntnis. Zum Schriftführer an Stelle des zum Vorkieherstellvertreter gewählten Oberpostsekretär Kenfer wurde Kaufmann Wilhelm Klotz gewählt. Zum Schluß wurde noch ein Aderpachtvertrag genehmigt.

h. Kesselsdorf, 23. August. (Der große Steinbruch in Wg. Radwitz) der Firma Zeidler und Wimmel, Hoffsteinmeisters, gehörig, ist nunmehr wieder in Betrieb gesetzt worden.

l. Landeshut, 23. August. (Den 90. Geburtstag) kann nächsten Dienstag der Buchbinder Julius Gerber hier begehen. Er ist trotz seines hohen Alters noch rüstig.

s. Salsbad, Kr. Landeshut, 23. August. (Arztliches.) Dem hiesigen praktischen Arzt, Dr. med. Müller, ist vom Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Führung einer Hausapotheke für seine Patienten erteilt worden.

W. Goldberg, 23. August. (Städtisches.) In der Sitzung der Stadtverordneten vom 20. d. Mts. teilte der Vorsitzende, Kommerzienrat Kühn, mit, daß am 1. Januar die Wahlperiode der Stadtverordneten Helmschen, G. Schmidt, Wades, Linke, Jäfel, Pohl, Bänich und Collmar ablaufe. Vom Magistrat ist nun in anderen Orten angefragt worden, wie sie es in der Kriegszeit, wo viele Wähler abwesend sind, mit der Wahl halten. Unterdessen ist nun vom Bezirks-Ausschuß in einem Falle entschieden worden, daß die Wahlen statzufinden haben, und so wird der Magistrat auch hier die nötigen Vorbereitungen dazu treffen. In geheimer Sitzung wurde beschlossen, auf den etwa 70 Prozent großen und an den städtischen Forst im Hainwald sich anschließenden Pfarrwald zu Lauderseifen ein Gebot abzugeben. — Die Einnahme von Nowo-Georgiewsk wurde auch hier in entsprechender Weise gefeiert. Schon am frühen Morgen wehten die Fahnen an den öffentlichen Gebäu-

den und den Häusern in der Stadt. Der nächste Tag war schulfrei. Kantor Schulze zog am Vormittag mit seinem Knabenchor durch die Straßen und ließ patriotische Lieder singen, während schon am Abend zuvor die Militärkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Gessenhardt eine Blaskunst auf dem Obermarkte veranstaltet hatte.

W. Langenöls, 22. August. (Vermißt.) — (Gefunden.) Seit August v. J. gänzlich als vermißt galt der Soldat Hermann Friedrich aus Mittel-Langendöls. Dieser Tage traf eine selbstgeschriebene Karte aus Rußland ein, auf welcher der bisher Vermißte mitteilt, daß es ihm gut gehe und daß er sich in einem Gefangenenerlager am Son befinde.

kw. Görlitz, 23. August. (Todesfall.) Auf seinem Schlosse in Nieder-Schönbrunn ist der General der Infanterie a. D. Graf Finc von Finkenstejn im vollendeten 80. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen gehörte durch Bohnstils und Grundbesitz dem Kreise Lauban an und war von 1906 bis 1914 Mitglied des Kreisrates.

Soyerswerda, 23. August. (Höchstpreise für Nahrungsmittel.) Der hiesige Kreislandrat Dr. Segenscheidt hat auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1904 für Butter, Milch und Eier Höchstpreise festgesetzt, die sowohl auf den Wochenmärkten wie in allen sonstigen Verkaufsstellen innerhalb des ganzen Kreises Geltung haben. Die Höchstpreise betragen für 1 Pfund Landbutter 1,80 Mk., 1 Pfund Mollereibutter 1,90 Mk., 1 Liter Vollmilch (gemessen) 0,20 Mk. und 1 Ei 0,12 Mk. Der Landrat macht hierbei darauf aufmerksam, daß derjenige, der diese Höchstpreise überschreitet oder in anderer Weise gegen diese Anordnung verstößt, mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft wird.

op. Striegau, 23. August. (Eine famose Geschichte) erregte sich hier in einem Haushalt, der zu seinem Personal auch eine Kinderhüterin zählt. Klingelt es da dieser Tage an der Wohnungstür und herein tritt ein Feldgrauer, der zum ärztlichen Erstaunen der Hausfrau — seine Frau einmal sprechen möchte. Als die unverständliche Bitte des Feldgrauen näher nachgeprüft wird, ergab sich, daß die Gesuchte niemand anders war, als das — erst 16 jährige Kinder mädchen, das sich ohne Wissen der Herrschaft am Vormittag desselben Tages hatte kriegsstraßen lassen.

*** Breslau, 24. August. (Die Herzogin von Sachsen-Meiningen bei den Elfern.)** Die Herzogin-Regentin von Sachsen-Meiningen hatte als Chef des 11. Grenadier-Regiments bei ihrem Aufenthalt in Breslau den Wunsch, auch dem Ersabattailon, welches hier in der Kaserne liegt, einen Besuch abzustatten. Die Kaserne war deshalb festlich geschmückt. Die Herzogin fuhr kurz vor 12 Uhr im Automobil an der Kaserne vor und wurde dort vom Kommandeur des Ersabattailons Major Schreier und dem Adjutanten Oberleutnant Heuschel unter Ueberreichung eines Blumenstraußes empfangen. Die Herzogin wurde nach dem reich geschmückten Mannschaftsweisesaal geführt, wo das Offizierskorps des Ersabattailons und eine Reihe früherer aktiver Offiziere des Regiments versammelt waren. Sie ließ sich die Herren vorstellen und unterhielt sich mit ihnen. Dann machte die Herzogin noch einen Rundgang durch die Kompagniereviere und besichtigte eine Reihe von Mannschaftsstuben.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Würdige Feier unserer Siege!

In der Nr. 229 vom 21. August tritt ein Sprechsaalartikel-Einsender für die Verlängerung der Polizeistunde an Abenden, an denen eine Siegesfeier stattfindet, ein, und führt als Beispiel Grünberg an. Der Herr Einsender sollte wissen, daß eine Beststadt wie Berlin schon seit langen Monaten um 1 Uhr ihre Lokale schließt, daß in Breslau schon seit Beginn des Krieges um 12 Uhr der Bürger sein Heim aufzusuchen hat, und daß ein gestiftetes Publikum in Erkenntnis der schweren Zeit, in der wir leben, diese behördlichen Maßnahmen gern und freudig auf sich nahm. Diese Vorschriften wurden in den erwähnten Städten auch sehr streng genommen, so streng, daß sogar der länger sitzende Gast strafbar war, während bei uns in Hirschberg die Polizeibehörde doch wahrhaftig mehr als nachsichtig in der Handhabung der sehr mäßigen Vorschriften ist. Wir haben ja ohnedies an zwei Tagen der Woche schon Ausnahmen bis um 1 Uhr nachts und so weit der Schreiber dieses weiß, genigte das auch nach Ansicht einschläger hiesiger Gastwirte vollkommen.

Unsere Siegesfeiern waren sehr richtig angelegt! Unter Anwesenheit des Militärs, von Korporationen und vielen hundert Bürgern sprachen berufene Vertreter des Heeres und der Bürgerschaft in erhabenster Weise: dankersfüllt drang der Gesang der nächstlich Versammelten zum Himmel. — Das war eine würdige Feier!

Hiernach war aber noch genügend Zeit, unserer germanischen Sitte getreu, die Siege unserer braven Kämpfer beim Glase Bier zu feiern und die 12 Uhrstunde ist auch ohne besondere Genehmigung der Polizei da sehr stark überschritten worden. Wer damit nicht zufrieden ist, dem ist auch um 2 Uhr nicht geholfen. Ob die Feier um diese Stunde noch würdig zu nennen ist, bleibt dahingestellt.
Ein Siegesrunder.

Seit langem, besonders aber in letzter Zeit, gehen Ausführungen über Preisgestaltung der Nahrungsmittel, insbesondere der Milch und Butter, durch die Zeitungen, welche mich zu folgenden Klärstellungen veranlassen:

Ich erkenne voll an, wie sehr schwer es für den Verbraucher ist, ohne gestiegene Eigeneinnahme die Erhöhung der täglichen Bedürfnisse zu bestreiten, gerade jetzt besonders schwer, wo oft der Ernährer fehlt oder an der Grenze unserer Heimat treue Wacht hält. Auf das allerschärfste ist auch jeglicher Wucher zu verurteilen und alles zu tun, um eine Spannung zwischen Herstellern und Verbrauchern zu verhindern. In unserem Kreise, wie in dem größten Teil unserer Heimatprovinz, und darüber hinaus war durch die Trockenheit des vorigen Sommers, sowie durch Mäusefraß der Aee vernichtet worden und hiermit die Aussicht auf eine zeitige und lohnende Fütterung unserer Kühe im Frühjahr 1915 geschwunden. Hatte schon das fast vollständige Fehlen von Kraftfuttermitteln, im besonderen der milchzeugenden protein- und fettreichen Oelfrüchten bei der Winterfütterung Nachteile der mannigfachen Art gebracht, so vervollständigte die acht Wochen anhaltende Dürre dieses Frühjahr, welche jede Vegetation erstarben ließ, das Unheil. Es trat ein Rückgang der Milchzeugung um 50 Prozent ein. Durch jahrelange gute Bichtung und reichliche geeignete Fütterung wurde in der Wirtschaft des Unterzeichnenden bis zum Sommer 1914 ein Durchschnittsmilchertrag von 10 Liter pro Kuh und Tag erzielt. Heute werden 5 Liter gemolken und dies zu einer Zeit, wo Grünfutter in reichem Maße vorhanden ist. Eine Steigerung des Ertrages wird erst sehr allmählich wieder eintreten. Veranlaßt durch die geschilderten schwierigen Futterverhältnisse hat ein Teil der Viehhalter den Bestand der Milchkuhe nicht unwesentlich verringert, ein Umstand, welcher ebenfalls die Milchknappheit begründet. Als fernere Ursachen der Teuerung für Milch und Butter ist festzustellen:

1. die Knappheit in Fett überhaupt;
2. das Fehlen von Pflanzenstoffen aus den Tropen zur Herstellung von Margarine;
3. die Schließung der Grenzen für Import (besonders von Rußland);
4. die Zerstörung eines großen Teiles Ostpreußens, darunter, wenn ich recht unterrichtet bin, mehr als 40 Molkereien;
5. der große Verbrauch für unser Heer in bester Butter.

Nun zur Preissteigerung im allgemeinen. Ja, wieviel Prozent sind es denn eigentlich? Bei Milch, wie statistisch festgestellt, 18—23 Prozent. Bei Butter, verglichen mit dem futterarmen Jahre 1911: 12 bis 20 Prozent.

Aber welche Preise sind denn nicht höhere geworden? Fast alle Fabriken versenden ihre Rechnungen zu Normalpreisen und darunter der Zusatz: „25 Prozent Kriegsteuerung.“

Und wie steht es denn mit den Ausgaben der Molkereien, welche notwendig sind bei Herstellung von Butter? Sie betragen heute mehr: bei Pergamentpapier 25—30 Prozent, Del 500 Prozent, Kohle 10 Prozent.

Auf die unter „Butterhöchste Preise“ im Sprechsaal gemachten Ausführungen des Näheren einzugehen, erübrigt sich, da diese, von nicht zutreffenden Voraussetzungen ausgehend, zu einem unrichtigen Ergebnis führen, wobei erwähnt sei, daß die Unkosten der Molkereien nicht, wie angeführt, pro Kilo Milch 1 Pfg., sondern 4 Pfg. betragen, sowie die Preise für Butter- und Magermilch sich nicht auf 12 Pfg., sondern im Durchschnitt auf 6 Pfg. stellen.

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher auf allen wirtschaftlichen Gebieten der erforderliche Ausgleich geschaffen werden kann. — Dies ist der Wunsch jedes aufrichtigen Vaterlandsfreundes.

Bobersdorf, Ende August 1915.

B. Wolf.

Gerichtssaal.

Berlin, 24. August. Die Geschwister Gertrud und Frieda G. in Oberschöneweide und Frau Helene F. aus Neukölln hatten am Sonntag vor 14 Tagen auf der Spree bei Oberschöneweide eine Raubfahrt unternommen. Sie hielten sich in der Nähe des Ufers und winkten vom Boote aus den auf dem Grundstück des Restaurants Haffelwerder befindlichen englischen Kriegsgefangenen zu. Obwohl Augenzugungen ihrem Unwillen Ausdruck gaben, ließen sie von ihrem Verhalten nicht ab. Sie ruberten vielmehr nach der anderen Seite hinüber, wo auf dem Gelände des Kesselwertes Oberspree ebenfalls gefangene Engländer untergebracht sind, die am Spreeufer saßen. Hier wiederholte sich das Schauspiel. Die Frauen sind wegen großen Unfugs mit einem Strafmandat in Höhe von je 30 Mark oder drei Tagen Haft bedacht worden. Außerdem hat der Amtsvorsteher von Oberschöneweide diesen Fall würdelosen Benehmens unter vollem Namensnennung im Amtsblatt bekannt gegeben.

W. Mühlhausen i. G., 23. August. Nachdem das gegen den Expediteur Alfred Meyer in Mühlhausen vom Kriegsgericht der mobilen Stappenkommandantur am 3. August erlassene Urteil, durch das er wegen Kriegsverrates zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, aufgehoben worden ist, findet am 1. September d. J. die ergrünte Verhandlung statt.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 24. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während ihres gestrigen Besuches vor Zeebrugge gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschießung den Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten zu beklagen. Außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet.

In den Vogesen nördlich von Münster ruhte tagsüber der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellung am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen, eingedrungene schwache Teile des Feindes aus unseren Stellungen geworfen, einige Alpenjäger gefangen genommen. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei Loos (südwestlich von Dixmuiden) wurde gestern ein französischer Doppeldecker durch einen unserer Kanvfflieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen keine Veränderung. Auf der übrigen Front der Seeresgruppe wurden Fortschritte gemacht.

Bei den Kämpfen östlich und südlich von Rowno nahmen unsere Truppen 9 Offiziere, 2600 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nordöstlich von Kleszczewo und im Waldgebiet südöstlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unsern Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Bielowiezka-Forst. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Vor den Angriffen der über die Pulwa und den Bug östlich der Pulwa-Mündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen. Die Verfolgung ist im Gange. Auf der Südwestfront von Prest-Litowsk wurden die Höhen bei Kopytow gestürmt. Unsere durch das Sumpfsgebiet nordöstlich von Blodawa vordringenden Truppen verfolgen den gestern geworfenen Feind.

Oberste Seeresleitung.

Räumung Petersburg?

wb. London, 24. August. Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Die Gerüchte von der Räumung Petersburgs, die von Panikmachern verbreitet werden, sind insofern unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwähnt werden. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege ist es allerdings möglich, ja sogar ratsam, daß sich der Hof und die Regierung anderswohin begeben.

Opfer der U-Boote.

bw. London, 24. August. (Neuer.) Der britische Dampfer „Diomed“, 4600 Register-Tonnen, wurde versenkt. Zehn Mann der Besatzung sind tot, der Rest ist gerettet.

Neue Entschuldigung Deutschlands.

wb. Kopenhagen, 24. August. Ribaus Büro meldet: Das Ministerium des Aeußern erhielt von der dänischen Gesandtschaft in Berlin einen Bericht, nach dem der Gesandte aus Anlaß der bei Saltholm am 19. August geschehenen Verletzung der dänischen Neutralität von dem deutschen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten eine Note erhalten habe, in der die kaiserliche Regierung ihr aufrichtiges Bedauern und ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls ausspricht mit der Bemerkung, daß der früher den deutschen Schiffskommandanten gegebene Befehl, die Neutralität zu achten, neuerdings streng eingeschärft wurde.

Abreise des türkischen Botschafters.
 wb. Rom, 24. August. Die Agenzia Stefani meldet: Der türkische Botschafter **Abdullah** ist mit dem Personal der Botschaft abgereist. Auf dem Bahnhof fand sich der spanische Botschafter zur Verabschiedung ein.

Die Post des Saakon VII.
 wb. Kristiania, 24. August. Die norwegische Gesandtschaft in Berlin hat an das Ministerium des Aeußeren folgende Telegramm gesandt: Die gesamte Post von „Saakon VII.“ ist bereits nach Norwegen unterwegs. Die Postfäde wurden geöffnet und nach Bannware untersucht; die Briefe dagegen sind nicht berührt worden.

Italiens Respekt vor Deutschland.
 wb. Rom, 24. August. „Popolo Romano“ sagt in einer Besprechung der Reichstanzlerrede, im deutschen Reichstag sähen keine Quertreiber. Es sei der Gipfel der Dummheit zu glauben, Deutschland könne durch eine innere Krise geschwächt und zum Frieden gezwungen werden, Deutschland könne nur auf dem Schlachtfelde niedergewungen werden.

Die englischen Arbeiter.
 wb. London, 24. August. Die Entscheidung des Handelsministers **Runciman** über noch strittige Punkte in der Bergarbeiterfrage in Südwales wurde gestern Abend veröffentlicht. In den meisten Punkten wurde Übereinstimmung zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern erzielt.

Südafrikanische Steinkohlen für England.
 wb. London, 24. August. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung ein Angebot von 100 000 Tonnen Steinkohle, das vom Verband der Grubenbesitzer gemacht worden ist, angenommen habe.

Das französische Ehrenwort.
 wb. Paris, 24. August. Der französische Flieger **Gilbert**, der am 27. Juni infolge einer Motorpanne in der Schweiz landen mußte, wo er interniert wurde, ist entflohen und vergangene Nacht nach Paris zurückgekehrt.

wb. Zürich, 24. August. Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt zur Flucht des französischen Fliegers **Gilbert**: Gilbert hat als Offizier sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht entfliehen werde. Man hielt es selbstverständlich nicht für notwendig, den Mann auf Schritt und Tritt von einer Schildwache begleiten zu lassen.

N.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

23. August.		24. August.	
Barometer	741 mm	Barometer	741 mm
Thermometer	+ 20 C.	Thermometer	+ 19 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 20 "
Tiefster Stand	+ 7 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	45 %	Feuchtigkeitsmesser	45 %

An weiteren Spenden für das rote Kreuz sind eingegangen: Ungenannt durch die Kgl. Kreisasse 20 M., bei der Postagentur Ludwigsdorf gesammelt 2 M., Mühlensbesitzer **Vormann**, hier 45 M., G. S., hier 3 M., Gewinn aus verkauften Werksachen durch den Magistrat, hier 15 M., Landgerichtsrat **Dubiel**, hier 20 M., Baubefehl Erben 3 M., Gemeinde **Schreiblerhan**, 15 M., 163 50 M., Billale Schleifer **Bantvereln**, hier, 1. jährige Depotzinsen 266,60 M., Einquartierungsgehalt von **Theodor Hier**, hier 12 M., bezgl. von Veterinärarzt **Muthwill** 18 M., vom Schiedsamt **Billerthal** 2,80 M. Summa 142 193,60 M. Weitere Gaben nimmt entgegen die

Kreis-Kommunal-Kasse.

Prospekte und Listen gratis.



Krumeich's Konserventrübe

aus glasiert. Steinzeug,
 — bester Einlegetopf, —
 mit Gummiring und Bügel,
 — tausendfach bewährt —
 in jedem Topf einzukochen.

Wir haben in diesen Krügen gut sortiertes Lager und empfehlen solche zu zeitgemäß billigen Preisen.

Rumpelt & Meierhoff

Fernsprech-Anschl. 33 u. 109 G. m. b. H. Markt 25.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:
 Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
 Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
 Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Landwirtschaft!

in großem Pichorte, 5 Km. von Lauban, 27 1/2 Morgen groß u. 3 Morgen Pachtland, weizen- und fleesfähiger Boden, 3 mass. Gebäude, alles in gutem Bauzustande, 1 gutes Pferd, 6 Stück Rindvieh, vorzüg. Ernte, ist bei 5-6000 M. Anzahl. preisw. zu verkaufen.

J. Förster, Wirtschaftsbesiz.,
 Mittel-Thiemendorf b. Lauban.

2 Schweine zum Weiterfüttern
 vrl. S. Eike, Hirschdorf Nr. 11.

Von heute Mittwoch ab steht ein Transport schöner



Schweine

in verschiedenen Größen bei mir zum Verkauf.

Bruno Swierczynski,
 Hirschberg, Sechshütte Nr. 40.
 Telephon 490.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gesucht
 älterer, gewissenhafter und umsichtiger

Mann,

der sich auf
Registrierarbeiten
 eines größeren Werkes einrichten kann. Antritt möglichst bald.
 Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. E 404 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein Fleischergeselle

findet halb Stellung bei
J. Reimann, Hirschdorf i. R.

Erfahrener, älterer, militärf.

Müller,

Lohn per Monat 55 M. u. fr. Stat., wird halb od. sp. eingest.
Walzenmühle Siebeneichen
 bei Löwenberg Schl.

Tüchtige
Maler-Gehilfen
 finden lohnende Beschäftigung.
 Tüchtige, Malermeister,
 Sauer.

Tüchtige
Schmiede und Schlosser

bei hohem Lohn zum Näherbeschlagen suchen
Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Kräftige Arbeiter

zum Holzverladen auf den Stat. **Dommitz, Petersdorf, Schreiblerhan, Jakobsthal** werden bei gt. Akkordlohn sofort und dauernd eingestellt. Zu melden bei **Ernst Fering, Ob.-Schreiblerhan, Pension Haney.**

Unverheiratete
Landarbeiter

gesucht.
Rittergut Nieder-Gonsdorf.

Zuverlässigen, nüchternen
Haushälter

steht ein
Weingroßh. S. Schull-Wälder.

Ein solider, durchaus zuverlässiger
Haushälter

wird angenommen bei
H. Schüller, Hirschberg, Bahnhofstraße 58a.

Erfahrener, zuverlässiger
Kutscher

findet sofort dauernde und lohnende Stellung bei
Robert Kahl, Fuhrwerksbesitzer, Krummhübel i. Bfah. Fernsprecher Nr. 210.

Einen Kutscher
 sucht zum sofortigen Antritt
Menzel, Priesterstraße 2

Osterjungen

werden als Glaseinträger aufgenommen bei

Fritz Heckert,
 Petersdorf, Glashütte.

Kellnerlehrling,

der schon einige Zeit gelernt hat, sucht

Hoffmanns Hotel,
 Greiffenberg i. Schl.

Sür Manufaktur-Geschäft
 tüchtige

Verkäuferin

und Lehrling
 gesucht.
S. Charis, Hirschberg Schl.

Verkäuferinnen

für Kurzwaren,
= Manufakturwaren
sucht **Kaufhaus Pinoff,**
Inh. S. Feldmann.

20jährig., anständ. Mädchen, welche sich im Kontor einrichten möchte, sucht Stellung. Off. u. Z 350 an die Exped. d. „Boten“.

Junge Kontoristin
sucht sich p. 1. 9. cr. zu veränd. Off. u. K 360 an den „Boten“.

2 Mädchen
zum Nähen für sofort gesucht.
H. Grollmus, Kürschnermstr.,
Markt Nr. 35.

Für 19jähr. Mädchen, das sich vor keiner Arbeit scheut, von f. bescheid., freundl. Wesen, suche ich z. 1. Okt. od. früh. Stell. als **einfache Stütze od. Pflegerin** zu einzeln. Dame od. ält. Eheg. Selb. versteht auch Krankenpf. Offert. erb. Schwester Maria, Gräffau, Bes. Magd.

Suche per bald oder 1. Oktbr. **Mädchen** mit Kochkenntnissen, welches in besseren Häusern gedient hat.

Frau **Fabrikbesitzer**
Margarete Staabe,
Hermsdorf (Kynast),
Schulstraße 11.

Zimmermädch., Küchenmädch.
sucht
Hotel „Preußen“, Warmbrunn.

Tüchtige Verkäuferin,
die mehrere Jahre im Damenkonfektions- und Modewarengeschäft tätig war u. mit schriftl. Arbeiten vertraut ist, für 1. Oktober gesucht.
Zeugn., Bild u. Gehaltsanpr. an
Ferdinand Müller,
Bollenhain.

Besseres, zuverlässiges **Kindermädchen**
(nicht unter 18 Jahr.), wird gef.
An den Bräuden Nr. 5.

Suche f. 1. Sept. u. Okt. Mädch. m. Kochl., Stub.- u. Alleinmädch. nach Berlin u. Vororte bei höh. Lohn. Buch u. Bild einsenden.
Frau **Anna König,** gewerbemäßige Stellenvermittlerin,
Dunzlau, Markt 12. Tel. 227.

Suche für meine 17j. Tochter Stellung in besserem Haushalt, wo sie sich bei Familienanschluss ohne gegenseitige Vergütung in Haushalt und Küche weiter vervollkommen kann. Werte Angebote unter E 355 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein kräftiges, ehrliches **Mädchen**
m. gut. Zeugn. findet p. 2. 10. dauernde Stellung
Löwenberg, Markt 128.
Dasselbst kann sich auch ein ig. **Haushälter**

Putzarbeiterin
per bald gesucht.
Clara Schwandt, Girschberg,
Bahnhofstraße 1.

Ein älteres Herdmädchen,
nicht unter 20 Jahren, das schon in Restaurationstätigkeit war, wird zum 1., spätestens 15. September cr. gesucht.
Duchals Bierstuben,
Görlitz.

Anst., ehrl. Mädch. sucht Stell. z. 15. 9. od. 1. 10. 15 z. Hausarb. u. Gästebedienen. Off. u. C 353 an die Exped. d. „Boten“.

Sol., anst. Fräul. f. Stell. in Kondit. od. bess. Restaur. z. Bedienen. Gute Zeugn., ev. pers. Vorstellung. Off. unt. W 349 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ordentliches, sauberes **Dienstmädchen**
für 1. Oktober gesucht.
Frau **M. Heise, Markt 14, I.**

Saubere, ehrliche **Bedienung**
einige Stunden tägl. vormittags gef. **Hob. Wente, Rosenau 4e.**

Hausmädchen
zum 1. Oktober sucht
Frau **Dannert, Reischdorf a. R.**

Ält., saub. Stubenmädch. f. erftl. Logierh. p. 1. Okt. in dauernde Stell. gef. Bild u. Zan.-Abschr. unt. F 356 an den „Boten“ erb.

Rüstige Waschwrau
gesucht Dichte Burgstraße Nr. 23,
Putzgeschäft.

Junges, kräftiges **Mädchen**
für 2. 10. gesucht.
Kaufm. **Fischer, Cunnersdorf.**

Mädchen,
kräftiges, sauberes, für Küche u. Haus, welches bereits in besserem Hause in Stell. war, bei 25 Mk. Monatslohn gesucht. Angebote mit Zeugniss. u. Photograph. an **Frau Direktor Bentzien,**
Beckh (Markt), Heilsbätten.

Saub., anst. Mädch. sucht gute Stell., auch z. Bedien. der Gäste. Off. unt. G 537 an den Boten.

Gesucht 15—16j. Bedienungsmädchen, ehrlich und sauber, Warmbrunnerstraße 20a, I.

Suche Stellung für m. Tocht., 15 J. alt, zu einem Kinde, am liebst. Girschberg od. Umg. Off. unt. J 359 an den „Boten“ erb.

Anständ., fleißig., arbeitswill. Mädchen, event. vom Lande, findet Okt. Stellung als Alleinmädchen für Haus und Gartenarbeit. Gute Behandlg. Meld. nur mit Zeugn. Vergfr. 3a, pt.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Anst. Fr. z. Mitbew. gef. Off. unt. H 358 an d. „Boten“ erb.

St. mbl. 3. z. v. 1. 9. Bieckst. 1.

3-Zimmer-Wohn. 1. Okt. zu vermiet. Zu erf. Warmbrunn, Promenade, bei Worch, Milchgeschäft.

Stb., Kamm., Stb., All., Kch., 2 B., All., Kch. sogl. od. später **Bahnhofstraße 56.**

3- und 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten **Schießbahnstr. 1.**

Cunnersdorf i. R.,
Bergmannstr. 22, ist der Vaden m. Wohnung bald od. spät sehr billig zu vermieten. Auskunft erteilt **Frau Rentner Schulz,**
Bergmannstr. 20.

Eine Wohn., 3. St., ist zu vermiet., auch bald zu bezieh., fern. 1 hell. Lagerraum z. v. Markt 52.

Talstrasse 5a, Cunnersdorf,
Wohnung im 1. Stock, Stube, Alkobe u. Küche, 1. Okt. z. verm.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung**
zu verm. Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 23.

Wohn- und Schlafzimmern, elegant möbliert, ungest., Nähe Markt od. Warmbrunnerpl., von Herrn gesucht. Off. unt. B 352 an die Exped. des „Boten“ erb.

Zum 1. Oktober d. J. oder 1. April 1916

Haus oder Wohnung
8—9 Zimmer
mit reichlichem Zubehör, großem Garten, zu mieten gesucht.

Cunnersdorf, Girschdorf, bevorzugt. Angebote an

Frei Frau von Türcke,
Dels i. Schles., Friedrichstraße 3.

Wohnung in Cunnersdorf,
3—4 groß. Zimmer m. Zubeh., Bad, per 1. Oktober gesucht.

Angebote an Bürgermeister **Tannheiser** erbeten.

6—8 Zimmer
in schöner Lage, Girschberg oder Umgebung, elektr. Licht, Gas, Bad, Wasserspülung, gesucht.

Offerten unter M 362 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Vergnügungen.

Achtung! Apollo-Kino Achtung!
erstes und ältestes renommiertestes Kino-Theater am Plaque.
Nur Alte Herrenstraße 3.
Ab Dienstag bis einschließlich Freitag der konkurrenzlose Spielplan:

Sehen! Der große nordische Kunstschlager **Urteilen! Nerven von Stahl!**
Großes Sensationsdrama in 3 Akten.
Dieser Film schildert uns in vornehmer Weise, wie durch kleine Fehler Wolf v. Ronburg auf schiefe Bahn geriet. Doch auch in der größten Gefahr verläßt ihn seine Geistesgegenwart nicht. Er besitzt nicht umsonst seine Nerven von Stahl, er klammert sich mit den Anien an die Telegraphenbrähre, die am Schornstein des brennenden Hauses enden, und nun beginnt die verwegene Fahrt in die Tiefe. Sie sind gerettet. Ein Jeder muß kommen, diesen Kunstschlager zu sehen, der sich mit Recht ein solcher nennen kann. Noch niemals wurde an Schauspielern eine solch schwere Arbeit gestellt, als wie in diesem Film.

Außerdem:
Nur nicht kitzeln. Zum 1. Male in Girschberg: **Die russische Kriegsführung.** Dieses Bild veranschaulicht uns die grobe Kriegsführung und die auf ihrem Rückzuge angerichtete Verwüstung der Russen.
und das reichhaltige Beiprogramm.
Einer regen Beschäftigung dieses herrlichen Flimmerspieles sieht entgegen
N. B. Man beachte bitte die Photos der großen Sensation im Schaufenster des Automaten-Restaurants.

? Du hast mich besiegt?
2 Akte.
und das reichhaltige Beiprogramm.
Einer regen Beschäftigung dieses herrlichen Flimmerspieles sieht entgegen
N. B. Man beachte bitte die Photos der großen Sensation im Schaufenster des Automaten-Restaurants.



In treuester Pflichterfüllung starb den Heldentod mein herzenguter, braver Mann, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn, Neffe und Cousin

der Kunst- u. Handelsgärtner

Rudolf Brauer

Ritter des Eisernen Kreuzes

Vizefeldwebel im 21. Res.-Jäger-Batl.

Im namenlosen Weh:

- Elise Brauer geb. Buchert
- Theodor Brauer
- Camilla Mutschke geb. Brauer
- Reinhold Mutschke
- Heinz u. Elisabeth Mutschke
- Familie Buchert.

Cunnersdorf-Hirschberg,
im August 1915.



Im August 1915 starb den Heldentod fürs Vaterland unser Kamerad
Vizefeldwebel

Rudolf Brauer

Ritter des Eisernen Kreuzes,

Wir betrauern das Hinscheiden unseres Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Verein ehem. Jäger u. Schützen zu Hirschberg i. Schl.

Todesanzeige.

Sonntabend Nacht verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag unser guter Vater und Großvater,
der Hausbesitzer

Heinrich Maiwald

im Alter von 80 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
die trauernden Hinterbliebenen.

Maiwaldau, den 22. August 1915.

Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 2 Uhr statt.

Wenmütige Erinnerung

am Todestage unsers heißgeliebten, treusorgenden und unergelichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters.

des früheren Stellenbesthers

Heinrich Wolf

gestorben am 24. August 1914.

In schwerer Zeit bist Du dahingegangen, Geliebter Vater, teurer Gatte Du. In schwerer Zeit trugst Du ein heiß Verlangen Nach langersehnter stiller Grabesruh. Du fandest sie schon heut vor einem Jahre In unserm Schmerz, zu unserm Herzeleid. Wir folgten glückverloren Deiner Bahre, Die unser Bestes barg in ernster Zeit.

Hat doch der Himmel länger Dich erhalten, Als die Dich liebenden Geschwister all. Strebsamer Geist ließ Dich nur fleißig walten Und Deine Freundlichkeit fand Widerhall. Du lobtest glücklich drum und auch zufrieden, Zwei brave Söhne wuchsen Dir heran. Weil sie Dein Stolz, kommst nimmer Du ermüden, Bis sie Dir boten ihre Hilfe an.

Seht träumtest Du von schönen, bessern Tagen. Allein der hoffnungsvolle Traum zerfiel. Dein treues Weib begann ein Wurm zu plagen, Und weit entrückt wurd' Dir's gesteckte Ziel. Sie blieb gelähmt, kein Bitten half, kein Klagen. Doch was der liebe Gott Dir auferlegt, Hast Du mit seltener Geduld ertragen, So lang' sich Deine Manneskraft geregt.

Erdrückt vonummer und den schwersten Sorgen Verlobtest Du die letzte Lebenszeit. Doch als an einem schönen Erntemorgen Die Kriegstrommete schallte weit und breit Und Abschied nehmen mußten Deine Söhne Von ihren Eltern, ihrem Weib und Kind, Da rollte Dir vom Aug' die Todessträne Und die Erlösung kam alsdann geschwind.

Wohl folgten noch die Söhne Deiner Bahre, Doch schwer erschüttert zogen sie ins Feld. Dort stehn sie heute noch, nach einem Jahre, Im schwersten Ringen, das je sah die Welt. Geliebter Gatte, bitte Gott dort oben, Daß bald er lasse Friedenslufte wehn, Und daß wir nach dem heißen Kampfestoben, Hermann und Gustav fröhlich wiedersehn!

Die trauernden Hinterbliebenen:

Christiane Wolf, als Gattin,

- Hermann Wolf } als Söhne,
- Gustav Wolf } z. B. im Felde,
- Pauline Wolf } als Schwiegertöchter.
- Minna Wolf }
- Hermann Wolf, als Enkel.

Ober-Seidorf, am 25. August 1915. (Nachdr. verb.)

C. Grundmann's
altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Eckhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Trauring, ges. V. K. 24. 4. 82,
verloren. Bitte geg. Belohnung
abzugeben Exped. des „Boten“.

Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Wer gibt Quartaner Nachhilfe
in Französisch?
Off. unt. A 351 an d. „Boten“.

Feldgrauer, 20 J., wünscht Bel.
n. neit. is. Grl. zwecks Central.
Offerten unter S 345 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Am 23. August entschlief sanft nach langen Leiden
mein herzensguter Gatte und treusorgender Vater,

der Königliche Gendarmerie-Wachtmeister

Berthold Gempke

im Alter von 39 Jahren und 7 Monaten.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinter-
bliebenen an

Hedwig Gempke, geb. Päseler.

Hirschberg, den 23. August 1915.

Beerdigung Donnerstag, den 26. August, nachm. 3 Uhr, vom
Trauerhaus, Straupitzer Strasse 8.

Favorit-Moden-Album
Herbst und Winter 1915/16
empfiehlt
H. Springers Buchhandlung.

Damen-Hüte
aus Filz und Plüsch,
werden zum
Umpressen auf neue
moderne Formen
angenommen.
Clara Schwandt,
Bahnhofsstraße 1.

Piano, schwarz, großart. Ton,
stttb., Nähmisch., a. näh., 25 M.,
Fahrer. m. Frk. Warmbr. 27, I.

Am 23. d. Mts. verschied nach längerem Leiden der
ber. Gend.-Wachtmeister

Berthold Gempke

zu Hirschberg im Alter von 39 Jahren 7 Monaten.

Wir werden das Andenken dieses guten, lieben,
braven und pflichttreuen Kameraden stets hoch in Ehren
halten.

Die Kameraden des Berritts Hirschberg.

Im Wege der Zwangsvoll-
streckung soll das in Neufemnitz
belegene, im Grundbuche von
Neufemnitz, Band 7, Blatt Nr.
130, zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes auf
den Namen der verehel. Haus-
besitzer Auguste Maiwald geb.
Drehler in Nieder-Schreiberhau
Nr. 17 eingetragene Grundstück
am 4. Februar 1916, vormittags
10 Uhr, durch das unterzeichnete
Gericht — an der Gerichtsstelle
— Zimmer Nr. 10, versteigert
werden.

Das Grundstück — Wiese und
Holzung im Hain — Kartenblatt
1. Parzellen Nr. 79, 80, 81, 82,
96, ist 1 ha 36 a 20 qm groß u.
hat einen Grundsteuerertrag
von 6,16 Tlr. Grundsteuer-
mutterrolle Artikel 202.
Hirschberg i. Schles.,
den 7. August 1915.
Königliches Amtsgericht.

Die Auktion

in Warmbrunn fällt heute aus.
Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. d. M.,
vormittags 10 Uhr, sollen in
meinem Auktionslokale im Gaf-
hof „zum Kronprinz“ hier, vor-
ausichtlich bestimmt:

ca. 3 Bentner Wagenschmiere,
1 Eimer Seife, 1 Dezimal-
wage und 1 Tafelwage mit
Gewichten

versteigert werden.
Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 25. Aug. 1915,
vormittags 9 Uhr, versteigere ich
in Hermsdorf u. R. im Gasthof
„zum Knauff“

1 rote Kuh.
Die Pfändung ist dort nicht
erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Jagd

in Nähe von Hirschberg bald oder
später zu verpachten. Anfrag. u.
F 361 an die Exped. des „Boten“.

Herrenstoll - Reste

nur gute Qualitäten,
ausreichend zu
ff. Anzügen, Beinleidern, Paletots
und Damen-Kostümen.
Julius Neumann, Breslau,
Karlsstraße 9-10, parterre.
Gegründet 1875.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Ardrüger Kastenwagen
b. zu verkf. Wilhelmstraße 37a.

Bekanntmachung.

Die durch den Krieg verursachte fortwährende Teuerung aller
zur Unterhaltung der Kollfuhretriebe nötigen Unkosten, besonders
auch die unerhört hohen Futtermittelpreise, zwingen die unterzeich-
neten Spediteure Hirschbergs auf die zur Zeit bestehenden Kollgels-
sätze einen Teuerungszuschlag von

33 1/3 %

vom 1. September d. J. ab bis auf weiteres zu erheben. —

Wir setzen das Vertrauen in die Einsicht unserer geehrten Kund-
schaft, daß sie uns diese unbedingt notwendig gewordene Erhöhung
der Preise gewähren wird. Eine besondere Benachrichtigung hier-
zu erfolgt nicht.

Hirschberg i. Schles., den 24. August 1915.

Julius Fahn. W. Herrmann & Co.

Otto Leuschner. Oscar May.

M. F. Sachs & Söhne.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmattlatzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Jeden Glasgang von 30 Pf. erhält
Jeder eine Probe selbstgeletterten
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-
gefallendes ohne weiteres unfrankiert zu-
rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge
Gobr. Both am Weingut Burgst. Ahrweiler 179

Birka 40 Stück
schöne, gute Säcke
sind zu verkaufen in Nr. 96
Drehhaus-Buchwald i. Rfob.

Sofa, Großstühle, Sess., Schreib-
pulte u. Tische, Trumeaux,
Pfeilerst., Warenschr., Regale,
Firmenschild. u. v. a. m., all. a.
erh., Neuherg Burgstraße Nr. 3.

Schränke, gr. Bettstife, Betten,
Bettst., Fuhwanne zu verkaufen.
Besichtigung mögl. vormittags
Ziegelstraße Nr. 12, part. links.

Schränke, Sofas, Tische,
Schreibstische, Kinderwag., Näh-
maschine, Spiegel, Polsterstühle
u. f. w. verkauft billig
Frau Kwasnitschka, Schulstraße,
geradeüber dem Gold. Anter.

Einlegebirnen, Ebbirnen,
Kochbirnen, Zallobst,
Erdbeerpflanzen (100 St. 2 M.),
Salat, Gärten.
Gärtn. Dr. Wille, Herischdorf.

!! Trauerhüte !!

empf. zu bill. Preis. i. gr. Ausw.
Frau Ernst, Markt 11,
Eingang Duntke Burgstr., 2. Et.

Kleiner Kastenwagen,

12 bis 15 Ztr. Tragkraft, zu ff.
gef. Robert Sühmlich,
Schweizerei, Ndr.-Schreiberhau.

Eine Glastür,

als Zimmer- oder Entreetür zu
verw., bill. a. vkf. Rosenau 4e.

Gebr. Offiziermantel, gut erh.,
zu kaufen gesucht. Gest. Off. u.
V 348 an d. Exped. d. „Boten“.

Gut erh. Manchester-Anzug
f. Knab. v. 13-14 J. preisw. zu
verkaufen. Off. unter D 354 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Eine Suhre Stroh

kaufen sofort
Schultheiß-Brauerei A.-G.
Niederlage Hirschberg.

Kartoffeln

hat preiswert abzugeben
Friedrich Guhl,
Getreide- und Fourage-Geschäft,
Hirschberg Schl., Sand 11.
Telephon 322.

Auf Röcke
10% Rabatt 10%

Nur 8 Tage!

Auf Röcke
10% Rabatt 10%

Von Mittwoch, den 25. August bis Mittwoch, den 1. September inkl. die

beliebten großen Rock-Tage! ca. 600 Kostüm-Röcke!

Kaufte gegen Kasse und sind es nur neueste, modernste *Herostsachen*, in bester Verarbeitung, Prima Stoffen, vorzüglichem Schnitt und Sitz, schönste und neueste Farben. **Alle Preislagen sind vorhanden.**

Die Preise sind geradezu unglaublich billig, trotzdem gebe ich während dieser 8 Tage noch

10% in bar Rabatt! 10% in bar

Auf die Abteilung **schwarze Röcke** erlaube mir besonders aufmerksam zu machen. Ueber **100 Röcke** sind in meinen Fenstern ausgestellt und bitte um gefällige Besichtigung meiner 8 Schaufenster!

Bei Kauf gebe gern jedes Stück aus dem Fenster!
Die Fensterpreise sind bereits Netto!

Kurt Meyer,

Konfektionshaus größten Styls
Hirschberg, Langstr. 19, Parterre u. I. Etage.

Auf Röcke
10% Rabatt 10%

Auf Röcke
10% Rabatt 10%

Apfelwein süß u. herb
Johannisbeerwein
Heidelbeerwein
Stachelbeerwein
Kirschwein
und alle anderen Obstweine
in Flaschen und
lose jedes Quantum

Gebrüder Cassel
Obst- u. Kelterei
Markt 14.
Versand außerhalb
auch in Korollaschen u. Fässern.

Neuen Sauerkohl,
neue saure Gurken, Kartoffeln
und alles Gemüse
versendet zum billigsten Tages-
preis, Unbekannten gegen Nachn.
C. F. S. Schmidt, Piegitz.

ff. Bruch-Schokolade
Pfd. 1,30, 10 Pfd. 12,50 M.
Baumkuchenfabrik.

Leder-Abfälle! Sohl- u. Waschleder! aus Militär-Werkstätten! Z. T. Kernstücke!

Wichtig für Schuhmacher! Pfund jetzt **1.15 Mk.**
Allerschnellste Räumung! nur
Vers. v. mind. 10 Pfd. ab geg. Nachn. Bei Best. bitte d. Nam. d. Ztg. anzugeb.
Th. Löwisohn, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 54.



Stirnjochhölzer,
fertig beschlagen, auch gepolstert in
gediegenster Ausführung, sehr preiswert
desgl. komplette Ochsen-Geschirre.
Otto Dannhoff,
Berlin-Wilmersdori, Neckarstrasse 1r.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindfaden
kaufe jeden Posten zu Höchstpreisen
Donnerstag, den 24. August
Gasthof „zur Stadtbrauerei“ (Kutscherstube).
Letzter Annahmetag. **O. Horn.**
Bei größeren Posten komme nach auswärts.

Brombeeren
kaufen
Gebrüder Cassel
Markt 14.

Hochfeiner
Tafel-Zuckerröh.-Sirup!
à Pfund 35 Pfg.
Verkauf Donnerstag auf dem
Buttermarkt, nachmittags sowie
Dienstag, den 24. Aug., in der
„Burg“, Schützenstr. Freitag
Warmbrunner Markt.

Feinste Schleswig-Holsteiner
Tafelbutter
zum billigsten Tagespreise.
Haus Wendi Nachf. u.
Susum (Schlesw.-Holst.).

Frische Bauerbissen
Pfund 60 Pfg.
Baumkuchenfabrik.